

Sonntag den 18. Februar 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Mochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierfachjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Brieftäger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Zensurkennzeichen Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzelnen Zeitung für Interessenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

3 Hilfskreuzer und 1 Transportsschiff von einem U-Boot versenkt Ein stärkerer Angriff südlich Miraumont abgewiesen. — Auf den Höhen des Oitoz-Tales entspannen sich Kämpfe.

Von den Fronten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 17. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Aetoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Acre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein noch Trommelschauer einzogender stärkerer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Au der Aine, westlich von Berry-au-Bac, und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarzen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme slogen mehrere Munitionslager der Feinde in die Luft.

Knall- und Feuerschüttungen waren bis St. Quentin wahnehmbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Illugt, südwestlich von Eust, bei Borow, südlich von Brzezany, und südwestlich von Stanislau scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Auf den Höhen nördlich des Oitoz-Tales haben sich bei Morgengrauen Kämpfe entspannen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der Mazedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Geschäftigkeit nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Radendorff.

Der Heeresbericht vom 16. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nordöstlich von Armentieres, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerie-Intensität bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres, westlich von Lens und auf beiden Acren wurden von uns unter Vernichtungsfener gekommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Champagne wurde südlich von Ripont nach weiterer Vorbereitung durch Artillerie und Minen-

wesen ein Angriff von unserer Infanterie mit Unterstützung und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne St. und auf der Höhe 185 vier feindliche Linien in 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen, 21 Offiziere und 897 Männer sind gesangen, 20 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die seinen bei zugeschlossenen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogenen Stellungen führt.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Voerden von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene aus der dritten französischen Linie gebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Fliegeraktivität rege. Die Feinde verloren im Luftkampf durch Flugabwehrläufen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Eust und Illugt war bei Schneitern und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Geschäftigkeit lebhaft.

An der Böhmen Solowinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodzang einen russischen Angriff ab.

An der Front Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Radendorff.

WB. Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm:

Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Am Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Westen.

Erfolgreicher Luftangriff auf Dünkirchen.

WB. Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Deutsche Marineschlachtgruppe griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugshuppen und ein Brand wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen ein starker Feuererdem noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Bedeutung des Sieges in der Champagne.

Der Erfolg der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen in der Champagne hat, wie die "Deutsche Tageszeitung" sagt, abgesehen von der in der augenblicklichen Zeit besonders großen moralischen Bedeutung und dem aus dem taktischen Sieg hervorgegangenen großen Nutzen auch nicht geringe strategische Folgen. Es liege wieder einmal ein Beweis vor für die schon so oft in diesem Kampfe hervorgetretene Geschicklichkeit der deutschen Heeresleitung, dem Feinde im entscheidenden Moment die Initiative des Handelns zu entreißen.

Frankreichs Unzufriedenheit mit Lloyd Georges Theorie.

WB. Bern, 16. Februar. Die französische Zeitung "Bataille" greift die Bemerkung Lloyd Georges auf, wonach England durch wohlverstandene Schonung seines Menschenmaterials es ermöglichte, das wirtschaftliche Leben überall aufrechtzuerhalten, und ihm erlaubte, die Alliierten zu unterstützen. Das Blatt schreibt: Ist es gerecht, daß Frankreich bis zum Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen Blut am stärksten fließt? Macht nicht jeder Engländer, den man zur Front schickt, einen Franzosen frei? Wenn die so freigemachten Franzosen arbeiten, um Frankreich das Leben zu erhalten, würde es dann nicht England leichter sein, mit Geld die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen? Die Theorie Lloyd Georges, wörtlich genommen, würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich verbliert, während England bei guter Gesundheit bleibe, weil es nur mit überflüssigen Kräften kämpfe.

Explosionen in französischen Fabriken.

WB. In den Werken Schneider-Croiset in Bourdeau ist in den Sägewerkräten Feuer ausgebrochen. Trotzdem es bald gelöscht wurde, ist der Schaden doch sehr hoch.

Über die Explosion in Neuville sur Saône melden Lyoner Blätter, daß es sich um die ehemalige Tochterfabrik der Badischen Anilinfabrik in Ludwigshafen handelt, die seit Ausbruch des Krieges in eine staatliche Pulverfabrik umgewandelt worden ist. Unter den Toten befindet sich auch der Fabrikdirektor. Der Schaden ist sehr hoch. Die ganze Fabrik ist zerstört.

Meuternde Portugiesen.

WB. Von den am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschafstransporten sind nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs Infanterie-Bataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen nach dieser Woche nach Mosambik befördert werden.

Empörung in Holland über den Bombenangriff auf Brügge.

Die amtliche englische Meldung, daß Brügge ausgiebig mit Bomben belegt worden ist, erregt der "Deutsche Kriegszeitung" aufgegangen in Holland großes Aufsehen. Man fragt, was der Unterschied sei zwischen der Zerstörung geschichtlich und künstlerisch wertvoller Bauwerke in Wien und Löwen, über die die Entente lebhafte Empörung zeigte, und dem Bombardement der alten flämischen Stadt Brügge, wo keine Bombe platzen kann, ohne daß ein historisches Monument beschädigt wird, während die militärische Bedeutung des Bombardements in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und historischen Schaden stehen kann.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dorna Barca wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt. An der Böhmen Solowinska wurde ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu melden.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korea aus die westlich dieses Ortes stehenden österreichisch-ungarischen Grenzjäger-Kompanien und Alpenformationen an. Unserer Truppen gingen, ohne es auf ein schärferes Gesicht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoeser, Feldmarschallleutnant

Ost eu.

Russische Wachposten auf schwedischem Gebiet.

WTB. Kopenhagen, 15. Februar. „National Tidende“ meldet aus Malmö: „Stora Aftonbladet“ zu folge sind an der schwedisch-russischen Grenze häufig russische Wachposten auf schwedisches Gebiet gekommen. In den letzten Tagen sind wieder drei russische Soldaten über die Grenze gegangen. Sie wurden von den schwedischen Behörden verhaftet. Im ganzen sind nun gegen 70 russische Soldaten im Schweden interniert.

Der Krieg zur See.

Kaiser Wilhelm Großadmiral der österreichisch-ungarischen Flotte.

WTB. Wien, 16. Februar. Kaiser Karl hat Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine ernannt.

Ein U-Boot versenkt an einem Tage 3 Hilfskreuzer und einen Transportdampfer.

WTB. Berlin, 16. Februar. Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuwärts versenkt:

1 Hilfskreuzer von 20 000 Brutto-Register-Tonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 12 600 Brutto-Register-Tonnen und 1 Transportdampfer von 4600 Brutto-Register-Tonnen, insgesamt 51 800 Brutto-Register-Tonnen.

heu-, Weizen-, hafser-, Petroleumtransporte versenkt

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Brutto-Register-Tonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Brutto-Register-Tonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingefangen drei Kapitäne, zwei Ingenieure, ein Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

WTB. Barcelona, 16. Februar. Aus Alexandrien eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. bis zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tons vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

Fünf schwedische Dampfer versenkt?

WTB. Stockholm, 16. Februar. Es verlautet, daß fünf schwedische von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelaufene Dampfer im Nordseeraum versenkt worden sind.

Ein U-Boataufgriff an der spanischen Küste.

WTB. Bern, 16. Februar. „Autunsiageant“ meldet aus Santander: Angeschossen der Küste ist ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang auf das Gespannteste.

Ein französisches Torpedoboot verloren.

WTB. Lugano, 16. Februar. Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Mißbrauch englischer Lazarettsschiffe.

Die Hosenarbeiter von Alexandrien erzählen, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettsschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

Die stillgelegten Reedereien von Rotterdam.

Von den in Rotterdam beheimateten Dampfern sollen jetzt in Rotterdam laut „Volksanzeiger“ 35 stillliegen; in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 9 Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar 1 Dampfer, außerhalb Europas 10 Dampfer, sodass im ganzen 318 von Br.-Alg.-Co. Schiffsräum der Rotterdamer Reedereien stilllegen.

Die Wirkung der Seesperre gefährdrohend für die feindlichen Operationen zu Lande.

Wie ein Londoner Gewährsmann der „Frischzeitung“ aus maßgebenden Kreisen erzählt, steht man in England den augenscheinlichen Zustand im Seevekehr als gefährdrohend für die Operationen an der italienischen und der französischen Front an. Italien braucht für die großen Operationen, zu denen es vom

Gefinde gewungen werden könne, reichliche Ergänzungen seiner Munition von England und Amerika. Seit der U-Bootisperre sei auf dem üblichen Wege kein Munitions-transport mehr nach Italien gelangt.

England schränkt sich weiter ein.

Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß Lloyd George am 19. Februar eine Erklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der weiteren Beschränkung der Einfuhr und über die Landwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch den U-Bootkrieg abgeben werde.

In Amerika herrscht schlechte Stimmung.

„A.“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ meldet aus Washington: Die amerikanische Presse ist heute sehr pessimistisch. Überall hört man die Meinung äußern, daß der Präsident noch einen weiteren Schritt zum Kriege tun müsse. Der Stillstand der amerikanischen Schifffahrt könne nicht geduldet werden. Auch die Eisenbahnen seien überlastet. Die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Lyon M. Law“, trotzdem sie keine Tat sei, welche man als Kriegsfall ansehen könnte, habe die Spannung noch erhöht. Man meint, daß der Zwischenfall im Zusammenhang mit anderen Ereignissen jedoch darauf hindeute, daß Deutschland sich nicht zurückziehe, vielmehr Österreich-Ungarn noch mit sich ziehen werde. In Washington teilt man diese Ansicht. Auch soll der Präsident über das Los der amerikanischen U-Boote der Türkei und Bulgarien sehr besorgt sein. Das Ausbleiben von Nachrichten aus der Türkei werde ungünstig gedeutet. Die militärische und maritime Lage verlange leider Zeit. Amerika sei eben unvorbereitet gewesen und die Maßnahmen, welche man gegen die U-Bootsstreitkräfte an den amerikanischen Küsten treffen müsse, lassen Zeit verloren gehen. Deshalb habe man keinen Anlaß, Wilson zu tadeln und ihm zu zwingen, da er immer gezeigt habe, daß er in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung handelte.

Die Lage der deutschen Schiffe und Mannschaften in der Union.

WTB. New York, 16. Februar. (Kunkspruch des Vertreters vom Wolfsbüro. Verspätet eingetroffen.) Unter Bezugnahme auf eine drastische Nachricht aus Berlin, nach der Staatssekretär Zimmermann sich nach der Sache der Besetzungen der internierten Schiffe erkundigt habe, teilte eine Washingtoner Meldung der „Associated Press“ mit:

Es gibt zweierlei Arten von internierten deutschen Schiffen in amerikanischen Häfen. Unterteilt sind Kriegsschiffe, wie die Hilfskreuzer „Prinz Friedrich“, „Kronprinz Wilhelm“, und Marineschiffe, wie die Kanonenboote „Cormoran“ in San Juan und „Geier“ in Honolulu. Die Besatzungen dieser Schiffe sind, ebenso wie die Schiffe selbst, Bestandteile der deutschen Seestreitkräfte, die in neutralen Häfen Zuflucht gesucht haben. Sie sind für die Kriegsdauer Gefangene nach den Bestimmungen des Völkerrechts und der Haager Konvention.

Die Lage der durch den Krieg festgehaltenen Handelschiffe ist eine andere. Ebenso ist es mit ihren Besatzungen. Die Handelschiffe sind in keiner Weise interniert, sondern bleiben in ihrem Zufluchthafen. Sie haben die Freiheit, jederzeit in See zu gehen und ihr Glück gegen die feindlichen Kriegsschiffe zu versuchen. Ihre Besatzungen befinden sich in derselben Lage wie alle Fremden, die nach den Vereinigten Staaten kommen. Sie können, wenn sie die Bedingungen für die Einwanderung erfüllen, im Lande aufgelassen werden. Solange sie als Auswärts-gehalten werden, werden sie von den Einwanderungsbehörden auf ihre Schiffe verwiesen.

Ahnlich ist es mit den Schritten, die gegen die Vernichtung von Eigentum oder die Bedrohung der Schifffahrt in einem amerikanischen Hafen unternommen worden sind. Man nimmt an, daß die Frage Deutschlands auf Falschmeldungen zurückzuführen ist, die dort weit verbreitet worden sind, als seien die Deutschen in den Vereinigten Staaten angesetzt, und als ob deutsches Eigentum beschlagnahmt worden sei. Der Präsident hat erklärt, daß alle fremden Rechte in jedem Sinne beachtet werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar. Der neue schwedische Gesandte. (WTB.) „Nya Dagligt Allehanda“ erzählt, daß Legationsrat Dr. von Essel als Nachfolger des Grafen Laube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

— Die Kinder des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand erschienen bei Kaiser Wilhelm anlässlich dessen jüngster Anwesenheit in Wien in der Hofburg und verweilten dort längere Zeit.

— Wahrnehmung der deutschen Interessen in Russland. Die schwedische Regierung hat „Politiken“ zufolge ihren Gesandten in Petersburg angewiesen, die deutschen Interessen in Russland wachzunehmen.

— Der alte Berliner Polizeigegist. Im Abgeordnetenhaus wandte sich der Abg. Pippmann ziemlich scharf gegen den Berliner Polizeipräsidium, der in der jüngsten Zeit des Mangels an Beamten und der Überlastung der Beamten mit tausenderlei Verwaltungshandlungen eine 1020 Seiten umfassende Verordnung über den Straßenverkehr herausgegeben habe. Auch in anderer Weise schmeiht der alte Polizeigegist noch im Berliner Polizeipräsidium zu Herrchen, denn gegen die Schuhleute werde in einer Weise vorgegangen, die die Würde der Beamten trüben müsse.

— Eine neue Handelschiffswerft, deren Aktienkapital auf 10 Millionen Mark bemessen ist, wurde unter der Firma Pommernewerft Akt.-Ges. mit dem Sitz in Berlin gegründet. Das neue Unternehmen wird sich in der Hauptstraße mit dem Bau von Handels Schiffen beschäftigen.

— Ein Wahlbonds der Eisenbahner. Am 9. und 10. Februar tagten in Berlin die Vorstandsmitglieder und Beiratsleiter des Verbandes Deutscher Eisenbahnhändler und -arbeiter. Sie wollten sich darüber, daß die Eisenbahner bei den bisherigen gesetzgeberischen Aktionen, z. B. der Reichsversicherungsgesetz, der Novelle zum Vereinigungs- und dem Hilfsdienstgesetz, stets militärisch behandelt wurden seien. Infolgedessen beschlossen sie einstimmig, zur Erlangung größeren Einflusses auf die politischen Parteien einen Propagandabonds zu gründen und hierfür von den Mitgliedern besondere Beiträge zu erheben. Die Verbandsleitung überwies dem neuen Bonds den Betrag von 20 000 M. Mit Hilfe der besonderen Mittel hofft man bei Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen entscheidend eingreifen zu können. Für diesen Zweck wurde ein besonderer Propagandaußschuß gebildet, der in Berlin-Friedenau eine eigene Geschäftsstelle errichtet hat.

— Eine Anfrage über Salvarsan. Der Abg. Stoyko hat im Reichstag an den Reichskanzler eine Anfrage betreffend die Statistik über Todesfälle und Beschädigungen infolge des Gebrauchs von Salvarsan, die Festsetzung einer Höchstdosis und über die Verhinderung der zwangsweisen Salvarsan-Behandlung bei Militärpersonen und bei Prostituierten eingebrochen.

— Die „Zauberwage“ im Buttergeschäft. Eine verschwörige Wirtschaftsgeschichte unterlag der Prüfung des Berliner Kaufmannsgerichts. Die gegen den Butterhändler L. Kluge erhebende Verkläuterin F. war vom Beklagten entlassen worden, weil sie in zahlreichen Fällen bei der Ausstellung der Butter Mindergewicht gegeben habe soll. Ein Architekt C. hatte wiederholte festgestellt, daß an der ihm anstehenden Menge von 90 Gramm 20 bis 25 Gramm fehlten. Als seine Mahnmungen, richtig zu wiegen, nichts fruchten, erhielt er Anzeige, worauf die Polizei eine Revision des Ladens vornahm. Hier ergab sich nun die vorerst allen ganz unerklärliche Tatsache, daß das soeben auf einer anderen Woge gewogene Butterquantum von 60 Gramm auf der Geschäftswage 90 Gramm wog. Es war das um so unerträglicher, als die Woge wie vorgeschrieben geeicht war. Als indes ein Beamter auf den Gedanken kam, die beiden Waagschalen, die auf den Wiegechalben lagen, zu entfernen, zeigte plötzlich die Woge das richtige Gewicht. Eine nähere Untersuchung der Waagschalen förderte nun das Ergebnis zutage, daß die eine Decke durchdrückt und infolgedessen schwerer war als die andere. Die Klägerin beweiste, daß sie keine Währung von dem verschiedenem Gewicht der beiden Waagschalen gehabt habe; sie könne nur annehmen, daß beim Reinigen der Decken die eine nicht abgetrocknet worden sei. Das Kaufmannsgericht machte die Entscheidung von einem Eid der Altkönigin abhängig. Schwört sie, daß sie von dem nicht übereinstimmenden Gewicht der Waagschalenunterlagen nichts gewußt hat, so wird der Beklagte zur Zahlung des Mindergewichts verurteilt. Die Klägerin erklärte sich bereit, sofort den Eid zu leisten, der Gerichtshof beschloß jedoch, ihr zwei Wochen Bedenkzeit zu geben.

Halle a. S. Die Königin von Bulgarien befindet sich hier. Königin Eleonore von Bulgarien, die, wie bekannt, gestorben wurde, seit mehreren Monaten lebend ist, befindet sich seit einiger Zeit in Halle a. S. und wird dort in der Klinik Weidenplan ärztlich behandelt. Die Königin macht sich im Juni v. J. bereits einer längeren ärztlichen Behandlung unterzogen und verweilte einige Monate im Sanatorium „Weber Hirz“ bei



Königin Eleonore von Bulgarien.
ist schwer erkrankt

Dresden. Ihr Gesundheitszustand besserte sich dann derart, daß die Königin nach Österreich zurückreisen konnte. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres hielt sie sich mehrere Wochen auf den Festungen ihres Gatten in Niederösterreich auf. Gegen Neujahr trat jedoch ein Rückfall ein, der die Königin aus Bett fesselte.

Karlsruhe i. B. Gegen den Erzahnmittelbeschluß geht als erster Bundesstaat Baden vor, das durch Ministerialverfügung vom 30. Januar den ganzen Erzahnmittelhandel unter besondere Aufsicht stellt, model als Erzahnmittel alle Produkte gelten, die als Erzeugnisse jener Waren bestimmt sind. Bei Erzahnmittel vertreten will, darf dazu einer Erlaubnis des Landespreisamtes. Den Antrag für die im Großherzogtum erzeugten Erzahnmittel hat der Erzeuger zu stellen, für andere Waren kann er vom Groß-Zwischenhändler oder Agenten gestellt

werden. Bei Stellung des Antrages müssen u. a. angegeben werden die Art der Herstellung, die chemische Zusammensetzung, alle in Aussicht genommenen Preise, Verwendungszweck und etwaige bereits erfolgte Prüfungen. Den in natura eingereichten Erzeugnissen müssen genauer Herstellungszeitungen und Muster aller in Aussicht genommenen Kellamente beigelegt werden. Die Handelsaufnahme wird nur widerrufenlich erteilt und dann an die Erfüllung besonderer Bedingungen geknüpft werden. Man sollte meinen, daß ein solches Eingreifen auch an derwärts möglich sei und wesentlich zur Reinigung des Marktes und zur Entlastung der Gerichte beitrage.

Südafrika und Deutsch-Ostafrika.

Die "Times" meldet den Blättern aufzugeben aus Kapstadt, daß General Smuts Montag dort angelommen ist. Er sagte in einer Rede in der Stadttheater, Südafrika habe durch seine Teilnahme am Kriege das Recht erworben, über die in Afrika eroberten Gebiete mit zu entscheiden. Niemand könne schon sagen, was mit Deutsch-Ostafrika geschehen werde; aber Südafrika habe dabei mitzureden. Unendlich viel mehr Interesse hätte Deutsch-Südwestafrika. Die Nationalisten behaupteten, Südafrika ginge der Krieg, in den England verwickelt worden sei, nichts an. Dies sei aber nicht richtig. Ein deutscher Sieg würde für Südafrika ernste Gefahren mit sich bringen.

Die katholische Konferenz in Zürich.

WZB. Zürich, 15. Februar. (Meldung der schweizerischen Depeschen-Agentur.) Hier fand am 12. und 13. Februar eine Konferenz von Vertretern der katholischen Parteien Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz zwecks einleitender Maßnahmen für eine Wiederannäherung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen Zeitungen und Versöhnung der katholischen Parteien nach dem Kriege statt. An den Papst wurde eine Kundgebung gerichtet. Die Konferenz beschloß, die stehenden Katholiken der nicht vereinten Nationen zum Beitritt zu der internationalen katholischen Union einzuladen.

Der Aushungungsprozeß in Griechenland.

WZB. Bern, 16. Februar. Einer Athener Meldung des "Corriere della Sera" zufolge hält sich von den Vertretern der Entente nur Vassari mit den italienischen Behörden in Athen auf, die Gesandten Englands, Frankreichs und Russlands dagegen kommen zwar häufig nach Athen, um mit der Regierung zu konferieren, sie wohnen aber samt dem Gesandtschaftspersonal auf bei Salamis verankerten Schiffen. Bezuglich der Verlängerung der Blockade glaubt die Bevölkerung, daß die Entente durch das Hungergespenst eine Auslehnung gegen den König hervorruft, wobei und damit rechnet, daß die Bevölkerung dann Venizelos als Befreier zurückverlangen würde. Wie der Berichterstatter hinzufügt, wächst aber durch die Blockade nur die verhaltene Wut gegen die Venizelisten.

Kleine Auslandsnotizen.

Holland. Deutsche Kohlen für Holland. "L.A." meldet aus dem Haag: In der Abendzeitung der zweiten holländischen Kammer hat der Minister für Wasserbau, Dr. Lely, mitgeteilt, daß die Eisenbahngesellschaften 3000 Waggons zusammengebracht haben, welche bestimmt sind, in Deutschland Kohlen abzuholen. Auf diese Weise sollen täglich 6000 Tonnen Kohle abgeholt werden. Die Eisenbahn verbraucht täglich 2500 Tonnen, wobei jetzt 7 bis 10 Prozent erspart werden. Die Regierung spricht die Hoffnung aus, die Kohlennot bald zu beheben.

Ukraine. Ein unglückliches Diner. "Irf. Itg." meldet aus Budapest: Nach einer Meldung der "Soviet Post" aus Konstantinopel hat der amerikanische Botschafter die diplomatischen Vertreter der neutralen Staaten in Konstantinopel zu einem Diner in der Botschaft gesessen, um einen politischen Gedanken austausch zu pflegen. Die Vertreter der neu-

Suche zum 1. April sauberes, zuverlässiges
Mädchen für alles, wangelich, welches in besseren Stellungen gewesen ist und nur gute Zeugnisse besitzt. Selbiges muß Kochkenntnisse besitzen, so wie es sein im Zimmerausraum, Wäschehandlung und Blättern. Zeugnissabschriften mit Bild, sowie Gehaltsansprüche einsenden an Frau Kläthe Camphausen, geb. Haenschke, Breslau XIII. Gutenbergr. 13.

Sauberes, kinderliebes
Mädchen

für 1. April gesucht Bäderstr. 3, I.
Saub., fleiß. Bedienung tagsüber sofort gesucht. Wo?

trealen Städten haben der Einladung keine Folge gegeben und ihr Fernbleiben entschuldigt.

Rußland. Mordanschlag auf den Marineminister. Auf den Marineminister Gregorewitsch soll nach einer Kopenhagener Meldung der "Dtsch. Kriegszeitung" ein Mordanschlag verübt worden sein. Der Minister trat durch sein katholisches Auftreten sein Leben. Die beiden Angreifer entkamen.

— Riesenbrand in Irkutsk. Die Kohlenlager der sibirischen Eisenbahn in Irkutsk stehen nach "Russkoje Slovo" seit mehr als acht Tagen in Flammen. Die Lager stellen einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel dar. Sie lieferten der sibirischen Bahn die Vorräte für den Winter. Der Verkehr auf der Bahn werde infolgedessen eingeschränkt werden müssen.

Frankreich. Brot- und Fleischkarten in Frankreich? "B. Z." meldet aus Genf: "Matin" meldet, daß die Formulare, die in allen französischen Häusern ausgeteilt werden, nicht bloß für die Zivilbevölkerung als Unterlage dienen, sondern auch für die heftigste Einführung von Brot-, Fleischkarten usw. verwendet werden sollen.

— Durchbares Eisenbahnunglück. Am Mittwoch erlanguete sich bei Serqueux auf der Linie der Nordbahn ein durchbares Eisenbahnunglück; bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 28 beträgt.

Provinzielles.

Breslau, 17. Februar. Tarnowka-Stiftung. In seinem Dankesbriefen für die von der "Schlesischen Zeitung" zum 70. Geburtstage des Generalobersten von Boyrich ins Leben gerufene "Boyrich-Spende" hat Generaloberst v. Boyrich zum Ausdruck gebracht, daß die vor der heimatlichen Liebe zusammengetragene Spende auch Schlesiens Heldenjüngern wieder zugute kommen soll, und daß sie deswegen der von ihm geschaffenen "Tarnowka-Stiftung" zugefügt wird, die darauf bestimmt ist, den in Not und Elend geratenen Angehörigen des Schlesischen Landwehrkorps hilfreiche Unterstützung zu gewähren und die Wunden zu heilen. Diese Stiftung, welche die staatliche Genehmigung und die Anerkennung als milde Stiftung am 13. Juli 1910 erhalten hat, ist von Generaloberst von Boyrich im vorigen Jahre aus Anlaß seines 50jährigen Militärdienstjubiläums mit einem Kapital von 25 000 Mark errichtet worden. Sie führt die Bezeichnung "Landwehrkorps Boyrich (Tarnowka-Stiftung)" und wird vom jeweiligen Oberpräsidenten der Provinz Schlesien verwaltet. Am 5. April d. J. sollen die Binsen der Stiftung zum ersten Male zur Verteilung kommen. Die Stiftung soll mir bis zum Jahre 1960 bestehen. Am 5. April 1960 soll das gesamte Vermögen der Stiftung gleichmäßig unter diejenigen Personen verteilt werden, welche in diesem Zeitpunkt — abgesehen von der Vorauseitung der Bedürftigkeit — zum Bezug von Unterstützungen aus den Einkünften der Stiftung berechtigt waren. Das ursprüngliche Kapital der Stiftung ist durch Binsen und verschiedene Zuwendungen auf gegenwärtig 23 880 Mark angewachsen und erhält durch die Boyrich-Spende der "Schlesischen Zeitung", die bis jetzt 31 194,57 Mark beträgt, eine weitere Erhöhung auf rund 65 000 Mark.

Kreisstadt OS. Wie der Fleischdieb entdeckt wurde. Im hierigen Schlachthause wurden in letzter Zeit fortgesetzte Fleischmengen gestohlen, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Man hatte aber schon längere Zeit Verdacht, daß ein Fleischer von dem Fleisch des Gemeindeverbandes für kleine Mengen anlegte, noch ehe die Verteilung unter die Fleischer vorgenommen wurde. Um den Schuldigen herauszubekommen, setzten die Fleischer einen Lehrbuben in ein Fach und ließen ihn durch das Spindeln Beobachtungen machen. Auf diese Weise wurde ein Fleischer ergrapt, als er einenimer mit 50 Pfund Fleisch mitnehmen wollte. Auch die übrigen Fleischdiebstähle hatte der auf diese Weise festgestellte Dieb begangen.

Natibor. Die Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers, der in der Uniform eines Feldwebeloffiziers auftrat, ist der hierigen Polizei gelungen. Der Unbekannte, der sich Feldwebeloffizier Hase nannte, haite im Hotel Nahner Wohnung bezogen. Hier machte er sich durch verschiedene Umstände verdächtig. Als man ihn deshalb auf dem Bezirkskommando verhörte, machte man die Entdeckung, daß man es mit einem gefährlichen Verbrecher zu tun habe. Der falsche Feldwebeloffizier wurde sofort verhaftet. Es war der 1892 in Natibor geborene Bäckerseßle Hermann Hase, ein schon mehrfach mit Zuchthaus bestraft Verbrecher. Hase hatte am 20. November v. J. dem Viehhändler Wolff in

Auswärts Wertpapiere im Betrage von 140 000 Mark, 1500 Mr. bares Geld und verschiedene Wertstücke gestohlen. Er wurde flüchtig, und um alle Spuren zu verwischen, tauchte er in verschiedenen Städten Schlesiens als Feldwebeloffizier auf, bis ihn endlich in Natibor das Schicksal ereilte.

Die Kohlennot in der Provinz.

Stegatz. Eine Kohlendebatte im Rathaus. Nach Erledigung der Tagesordnung leistete Stadtverordneten-Sitzung richtete Stadt-Vorsteher Peikert an den Magistrat eine Anfrage darüber, welche Maßnahmen der Magistrat schon getroffen habe und noch treffen werde, um den immer empfindlicher werdenden Kohlemangel zu lindern. Oberbürgermeister Charbonnier antwortete folgendes: Die Verhältnisse auf dem Gebiete der Kohlendversorgung werden von Tag zu Tag trauriger. Dabei ist augenblicklich gar keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Der Kohlemangel ist nicht auf zu geringe Förderung, sondern auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen. Nach erfolgreichen Bemühungen hat das Niederschlesische Kohlen-Syndikat in Waldenburg vor einigen Tagen sechs Eisenbahnwagen Kohlen nach Stegatz abgesandt. Die hier eingetroffenen Kohlen wurden seitens der Stadtverwaltung in Mengen von ½ Centner abgegeben. Schlimmer noch als um die Heizstäbe für Privathaushalte steht es mit der Gasloste. Soviel sei schon heute sicher, daß der Gasverbrauch nach Möglichkeit eingeschränkt werden müsse, noch mehr als bisher! Stadt. Ruppert fragt an, weshalb der Magistrat die Ankunft der sechs Waggonen Waldenburgs Kohle in Stegatz nicht sofort der Einwohnerschaft bekanntgegeben habe; die Polizei habe sich in der Gegenwart noch in den Dienst der Kohlenhändler gestellt, damit diese nur ihres Kundenstoffs zu bedienen brauchten. Es sei schon weit gekommen, wenn es hier geschehen ist — ein unterernährtes Schulmädchen auf einem Kohlenhof umgefallen und wenige Stunden darauf gestorben ist, wenn außerdem bei den Ansammlungen vor den Kohlenhöfen Ohnmachtsanfälle vorgekommen sind. Erst müsse man die Armuten der Armen mit Kohlen versorgen. Stadt. Britsch meint, es gebe keine eigenständige Kohlennot; es gebe nur einen erheblichen Wagenmangel. Vor der Absicht, Kohlen mittels Gespannen aus Waldenburg hierher zu fahren, könne er sich nicht viel versprechen. Damit werbe man nicht viel Kohlen nach Stegatz bringen. Soweit sei es doch nicht von hier nach Brodau, daß man nicht auch auf Eisenbahntransport rechnen könnte, nachdem bekannt sei, daß der Bödauer Bahnhof voller Kohlenwagen steht. Oberbürgermeister Charbonnier: Es ist außerordentlich schwer, eine so geringe Kohlenmenge gerade auf die Vermüten der Armen zu verteilen. Stadt-Vorsteher Peikert rät: Holen wir uns unsere Kohlen selbst aus Waldenburg! Stadt. Biedermann meint, daß sich ein nennenswerter Kohlenbezug mittels Gespannen nicht so im Handumdrehen machen lassen, da es dann zahlreicher Hilfspersonen an den Zwischenorten (Schmiede, Stellmacher) bedarf, an denen jetzt Mangel ist. Das Ende der Debatte war die Mahnung zur Sparsamkeit in Heizung und Beleuchtung.

Hriedberg a. Cu. Bücher mit Kohlen. Die hiesige Preisprüfungs-Kommission stellte u. a. fest, daß eine Händlerin Kohlen mit mehr als 25 Prozent Verlust verkauft hat. In bezug auf die Kohlen teilte der Bürgermeister mit, daß alle Bemühungen, Kohlen oder Kohl heranzubekommen, vergebens gewesen seien. Es soll nun verlustfrei werden, Preisteine mit Gespannen aus Stützenau zu beziehen.

Wettervoransage für den 18. Februar. Veränderlich, etwas milber, Tauwetter nicht mehr fern.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelicher Wertpapiere billigst **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Kräftiges arbeitsames Mädchen zur Hilfe in der Hausarbeit gesucht. Antritt am 2. April Wilhelmstr. 1 beim Hausmeister.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entrée, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten. **P. Heinze, Hermannstraße 7.**

3 Zimmer, Küche, Entrée, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten. Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

kleine Stube für 1 Person, 5 Mr. monatlich, bald zu beziehen Mühlstraße 26.

2 Stuben und Küche, vornehm, elektrisches Licht (225 Mr.), 1. März oder 1. April zu beziehen Scharnhorststraße 1.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Entrée per 1. April zu vermieten Litgovstraße 8. Näheres beim Hausmeister.

Stube u. Küche bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Eine einzelne Stube bald od. später, sowie Stube und Küche 1. April zu beziehen Wrangelstraße Nr. 5. Näheres daf. bei Grossor, pt.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Stuben und Küche, parti, per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

kleine Stube 1. März zu beziehen Löperstraße 18.

Möbliertes Zimmer am Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stube (elektr. 2.) 1. April zu bez. O. Waldenburg, Albertstr. 5.

Freundliche Stube 2. Apr. 2. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.

kleine Stube 1. Apr. zu bez. bei Hyballa, Hermsdorf.

Eine Stube 1. März zu bezieh. Ndr. Hermsdorf, unt. Hauptstraße 15. Näh. b. Benj. Kolbe daf.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Brieflichen Anfragen in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist niets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Gestern mittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, unsere herzensgute, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

verw. Frau Gasthofbesitzer

Karoline Ullrich, geb. Lischke,

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz, mit der Bitte um stille Teilnahme, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Töpferstraße Nr. 17.

Am Freitag mittag verschied nach langen, schweren Leiden unsere verehrte Hauswirtin,

die Frau Gasthofbesitzer

Karoline Ullrich,

im Alter von 66 Jahren. Wir betrauern aufrichtig den Heimgang dieser guten Frau und werden ihr stets ein treues, ehrendes Gedenken bewahren.

Die Mieter des Vorderhauses

Töpferstraße 18.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied sanft Freitag den 16. d. Mts., abends 9 Uhr, nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte Gattin, die treue Mutter meines Kindes, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Tante und Schwägerin

Anna Rosemann,

geb. Bernhardt,

im Alter von 25 Jahren 4 Monaten nach nur 1½-jähriger glücklicher Ehe.

Um stilles Beileid bitten in tiefem Schmerz

Oskar Rosemann nebst Kind.

Die Beerdigung findet Montag den 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhaus, Waldenburg Neustadt, Hermannstraße 29, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft unsere innig geliebte teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

die verw. Kaufmann

Emilie Schubert,

geb. Paetzold,

im vollendeten 86. Lebensjahr.

Breslau, Waldenburg i. Schl., den 16. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Georg Schubert,

Apothekenbesitzer und Stadtverordneter.

Beerdigung: Dienstag den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Waldenburg aus.

Damen-Hüte

zum Umpressen, Färben u. Modernisieren
erbitte rechtzeitig mir zu überweisen.

Neueste aparte Formen!

Ottolie Krüger

Fernruf 545. Gartenstraße 26. Fernruf 545.

Umpresshüte,

sowie Hüte zum Färben und Reinigen in jedem Geflecht

— nach neuester Musterform —

werden entgegen genommen und für gute Ausführung garantiert

Hedwig Teuber,
Kaiser Wilhelmplatz 5.



Kaiser-Panorama,

Altenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Gute Ausstellungswelt!

Ab 18. Februar 1917:

Bei den gefangenen Mohomedanern im halbmondlager zu Wündorf.

Entree: Erwachsene 20 Pf. für Kinder 10 Pf.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich zum Besuch.

Gute Verpflegung. Beste Modelbahn. Hochachtungsvoll Müller



Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 18. d. Mts., von 3½ Uhr ab:

Großes Konzert

(verstärktes Salon-Orchester).

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

Hochachtungsvoll

W. Förster.



Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Verein für National-

Uebungsst. (i. d. Km. Handelsch.)

i. Anfang jed. Montag, abd. 8½ Uhr.

i. Freitag, Freitag, 8½

Anmelde j. Anfängerkursen jederz.

Hotel Goldnes Schwert.

Züglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Restaurant „zur guten Laune“

Sonntag den 18. d. Mts.:

Großes

Tiroler Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachm.

Um gütigen Zupruch bitten

P. Rudolph,

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Gasthof z. Gerichtsfreischam,

Seitendorf.

Sonntag den 18. Februar:

Großer

Familien - Abend

unter Mitwirkung

des berühmten Humoristen und

Rezitators Herrn Richter nebst

Frau aus Breslau.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Gäste laden freudlich ein

Richter. W. Gillner.

Husschank Konradschacht.

Sonntag den 18. d. M., nachm.:

Altdeutsche

Musikalische Unterhaltung,

wozu freudlich einlädt

Aug. Geburtig.

Goldener Becher

Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle,

Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung

im gut geheizten, großen Vereins-

zimmer. ff. Speisen u. Getränke.

Aufmerksame Bedienung.

Hôtel Glückhilf,

Hermisdorf.

Sonntag den 18. Februar er.:

Volk - Konzert

von der

Waldeburger Berg- und

Fürst. Pleiß'schen Kurkapelle

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Klischees,

welche uns zur Inserion zugestellt

wurden, bitten wir nach Ablauf der

Zinserate gefällig abholen zu lassen,

da wir für die Aufbewahrung der

selben keine Garantie übernehmen.

Exped. d. Waldenburg. Wochenbl.

T

Orient-Theater
Freiburgsitzes
Waldenburg.

Täglich:
Ein künstlerisches
Ereignis!

Stein
unter
Steinen.

Drama in 4 Akten von
Hermann Sudermann.

Bilder
von gewaltiger Wirkung
und Spannung.
Hierzu ein weiterer abwechslungsreicher Spielplan.

Trotz hoher Kosten
übliche Tagespreise!

APOLLO-Theater
Ober Waldenburg
(Zur Plume)

Nur noch bis Montag
der gewaltige Detektiv-
schlager:

**Das Licht im
Dunkeln.**

Alwin Neuß
als Tom Shark.

Gasthof zum Tiebau,
Dittersbach.
Sonntag den 18. Februar:

Variété.

(Sternow's bunte Bühne).

Else Walden, Vortrag-Soubrette, Ellen Marks, Reiffenaff.

2 Sternow's: Kriegs-Strafspiele, gen. Die Kanonen-fürige. A. Lindemann, Komiker. Geischw. Sternow, gymna.-akrob. Neuheiten. Schmieriegel, der eiszeitige Küchenchef, Posse.

Eintritt 40 Pf.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch
bitten A. Sternow, Emil Müller.

Nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung,

unter Mitwirkung

der Kinder.

Leiter: Oskar Nauke aus Breslau.

Ganz dezentes Familien-

Programm.

Jedes Kind erhält ein

Präsent gratis!

Preise der Plätze: 1. Platz
30 Pf., 2. Platz 15 Pf.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 41.

Sonntag den 18. Februar 1917.

Beiblatt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung. Freitag den 16. Februar.

Am Ministerium: v. Roebell.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die Beratung des Staats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Beck (rekt.): bedauert die Haltung der politischen Fraktion, die damit ihren Volksgenossen keinen Dienst erwiese. Wir haben Vertrauen zum Reichskanzler, daß er keinen anderen Frieden machen wird. Auch die Frage des Wahlrechts wird nach dem Kriege gelöst werden.

Abg. Paul Hoffmann (Radikaler Soz.): Man hat hier die Polizeibeamten wiederholte gelobt, wir müssen sie auf Schärfste tadeln. Sie sind gegen die Arbeiter nicht gerecht vorgegangen, hunderte wurden von der Polizei in Schughäfen genommen. Man kneift die Wahrheit. Das Urteil gegen Siebknecht ist ein brutales Justizhauptsurteil.

Vizepräsident Dr. v. Krause ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Hoffmann fortwährend: Den Burgfrieden halten Sie nur, wo es Ihnen passt, sonst nicht.

Abg. Lippmann (fortwährl. Bp.): Solche wirren Reden beweisen angesichts der schändlichen Abiehnung unseres Friedensangebots wirklich eine eigenartige geistige Konstruktion. (Sehr gut!) Die wichtigste innere Frage ist die Lebensmittelfrage. Die Polizei hat ja weit Wichtigeres zu tun. Das zeigt die neue Berliner Verkehrsordnung, die nicht weniger als 1620 Seiten umfaßt und an die schlimmsten Zeiten vor dem Kriege erinnert. Dabei geht die Polizeiverwaltung gegen ihre eigenen Beamten sehr scharf vor, sie verhängt bei jedem Anlaß Geldstrafen von 15 bis 20 Pf. und sogar Arreststrafen. Ich sage: Schuß den Schablonen! Bei der Nahrungsmittelkontrolle muß verhindert werden, daß Lebensmittel zurückgehalten werden. Wir müssen Kommissionen einsetzen zur Erfassung der Lebensmittel über die Köpfe der Regierungspräsidenten, Landräte und Kreisausschüsse hinweg! (Unruhe!) Sie (nach rechts) haben alle Leute, die nicht Ihrer Ansicht waren, als Vaterlandsseinde bezeichnet. (Rufe rechts: Unglaublich!) Die Friedensbotschaft 1918 zeigte von edlem deutschen Geist. Das Allernotwendigste ist die Abänderung des preußischen Wahlrechts.

Minister v. Roebell: Ich muß der Anerkennung des Vorredners entgegentreten, als wenn starke Differenzen zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts bestehen. Die übrigen Ausführungen bedauere ich zum Teil, da sie nicht zum Frieden beitragen werden. Wir müssen jetzt einig bleiben.

Ein Regierungskommissar erläutert die Aufgaben des Kriegsernährungsamtes: es soll nur die typischen Fälle verfolgen, um die Fragen sachgemäß zu klären.

Abg. von der Osten (kons.): Auch meine politischen Freunde bedauern die traurige Erziehung des Nahrungsmittelewesens in den Großstädten. (Ruf links: Nur mehr Nahrungsmittel!) Vielleicht würde die Kundenliste Abhilfe bringen. Wie kann der Abg. Hoffmann es hier wagen, zu behaupten, der ganze Krieg werde nur im Interesse des Kapitals geführt? Die Ausführungen des Abg. Lippmann haben bei uns einen eindeutlichen Eindruck gemacht. Die Förderung der Produktion kann nur durch Vereinbarung, nicht durch Zwang erfolgen. Der Landwirtschaftsminister hat die schwere Pflicht, unsere Produktion zu regulieren, voll erfüllt. Die Übertragung des Reichslagernahorechts auf Preußen wäre ungerecht. Deshalb sollte ich nicht sagen, daß ein Staatsmann unserer nationalen Ehre und den Lebensbedingungen unseres Volkes Rechnung tragen müßt. Wir haben schon über 120 Milliarden Kriegsschäden, wie können wir diese tragen nach dem Rezept Schiedemanns: „Neder bezahle seine Ausgaben selbst?“ (Weißt rechts.)

Abg. Korsant (Pole): Auf dem Boden der wenigen vom Minister gemachten Zugeständnisse ist eine Vereinbarung mit uns unmöglich, wir verlangen volle Selbstverantwortung.

Abg. Friedberg (nattib.): Die Idee, die Produktion durch Preissteigerung zu steigern, hat ihre zwei Seiten. Wer soll tatsächlich bezahlen? Bezuglich des Produktionszwanges bin ich nicht der Meinung des Abg. Lippmann. Die Debatte über parlamentarische Regierung hat Herr von Bedlis angefangen. Die Frage des Wahlrechts kann während des Krieges nicht gelöst werden. Es sollten Männer zu Ministern ernannt werden, die das Vertrauen der Parlamente genießen. Wir wollen aber auch persönliches Regiment mehr haben! Das Volk kämpft für die Sache des Vaterlandes, aber nicht für Aedens, die von einer bestimmten Stelle ausgehen. Die Landräte dürfen nicht in einer Weise die konservative und agrarische Politik machen. Der Minister sollte vor den nächsten Wahlen die Landräte aufs Strengste anweisen, sich jeder Einigung zu enthalten. (Heiterkeit.)

Darauf wird ein Schlusshörer angenommen.

In persönlicher Bemerkung verteidigt sich Abg. Lippmann gegen verschiedene Vorwürfe. Abg. Leinert (Zos.) wendet sich gegen den Abg. Hoffmann, dessen demagogische Attitüde mit parlamentarischem Widerstand nichts zu tun haben.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Staats der Rechnungsverwaltung und der Bauverwaltung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Februar.

Die alte Lampe.

(Zur Erinnerung an den gaslosen 12. Februar 1917.)

(Plauderst.)

Tante Amalie hatte mich für ihre schwule Richt Grete als Hochzeitsgeschenk erstanden. Dieser ehrenvollen Bestimmung wurde ich mir erst bewußt, als die alte Frau mich nebenan zu Jungfer Grete brachte. Gretel schwamm in Seligkeit: heute sollte sie mit „ihm“ am Altar stehen. So hatte sie gar nicht vernommen, wer zur Tür hereingetreten. Ihr Aug', ihr Herz, ihre Seele hing an dem leuchtenden weißen myrrhenbestickten Brautgewand, das in unschuldsvoller Schönheit über den Tisch schwebte lag. „Da schau mal einer an, die alte Tante ist auch überflüssig geworden!“ Durch dieses scherende Wort aus ihrem Traum geweckt, wendete sich Grete schnell um und ist starr vor Staunen: Tante Amalie am hellerlichten Tag mit einer brennenden Lampe in der Hand. „Naum...!“ „Psst, Gretel, es hat alles seine Richtigkeit. Ja, die Lampe brennt, und wie schön sie brennt! Weißt Du, was die Lampe soll? Dein Geheim soll sie durchleuchten und durchwärmten, in ihrem Scheine sollen Dir die traurigsten Stunden Deines Lebens beschert sein. Und wenn einmal Deine alte Tante nicht mehr lebt, dann soll... dies Licht... Dir manchmal sagen... wie warm ihr Herz... für Dich brannte.“ Ja, so sagte die Tante, ich weiß es noch wie heut, und Gretel schlängt ihre Arme um die gute Alte und lächelt lachend ihre Wangen, an denen ein paar dicke Tränen herunterperlten....

Ich habe Gretels Geheim „durchwärm“ und „durchleuchtet“. Das waren Stunden seligen Glücks, wenn Kurt von der Arbeit gekommen und nun beide, er und die Gretel, beim Abendbrot saßen. Wenn nachher Tante Amalie kam, so fiel ihr zufriedener Blick zuweilen auch auf mich. Bald war ein kleiner Schreihals da, und der hatte nicht etwa das große Licht der Welt, nein meinen Schein zuerst erblickt. Zum Dank dafür schlug er mir dreiviertel Jahr später meine Glocke — es waren so schöne rote Tulpen draufgemalt — mit Mutters Kochlöffel in tausend Scherben. Schade aber nichts, hatte meine Freude an dem kleinen Kerl. Er blieb nicht allein: noch ein Bube und zwei Mädel saßen bald mit am Tisch beim Abendbrot, und Vater Kurt und Frau Grete blickten stolz und froh in die vier lachenden Paarsgesichter. Freilich wenn sie schlafen waren, der Fritz und der Karl, die Hebe und die Anna, dann fuhr zuweilen ein Schatten über Frau Grete's Gesicht, das scheden immer nur so heiter lachen konnte. „Ja, ja, Kurt, vier Mäuler wollen gestopft sein, und die Kleider und die Strümpfe; ach, wie bin ich doch so müde!“ „Naum, Grete, Du wirst doch nicht etwa Träubal blasen; hier, sieh mal meine Fäuste an, die können arbeiten; na, und wenn ich jetzt mein Stück Wurst zum Abendbrot mit Karlen und Frihen teilen muß, so kommis doch immer aus der Familie.“ Da lachte die Grete wieder und war gar nicht mehr müde....

Fritz war zehn Jahr geworden, ein tüchtiger, geweckter Bengel. Ich wußte es genau; denn von all den Schularbeiten, die die vier bei meinen Eltern fabrizierten, waren die seinen immer proper, immer richtig. Die Intelligenz aber liebt den Fortschritt, und so mußte ich denn eines schönen Tages aus seinem Mund Worte hören, Worte, die wie Messerstiche in mein dochiges Herz fuhren. Mutter, bei dieser Petroleumgasse kann man wahrhaftig nicht geschenkt schreiben; da müßtest Du mal bei Gevatter Schmidt das neue Gaslicht sehen, ja das ist doch eine Beleuchtung, aber hier die Lampe...“ „Ach, Junge!“, schnitt ihm Frau Grete barsch das Wort ab, „für Dich ist die Lampe gut genug, das muß ich besser wissen, und außerdem ist sie ein Geschenk von Deiner Großtante.“ Gevatter Schmidt's neues Gaslicht ging dem Bengel nicht mehr aus dem Kopf. Als alle beim Abendbrot saßen und eben Vater Kurt jedem der beiden Jungen eine Prise Wurst verabsorgte, sagte Fritz: „Weißt Du, Vater, man ist doch jetzt schon weit in der Beleuchtung, da ist z. B. bei Schmidt's...“ „Fritz, sang doch nicht schon wieder damit an; beim Essen spricht man überhaupt nicht“, unterbrach ihn die Mutter. „Aber, Grete, da las doch den Jungen ausreden“, sekundierte der Vater dem Sohne, „er hat ganz recht, Gas ist jetzt Triumph, wer wird sich denn noch im

zwanzigsten Jahrhundert mit dem Puzen einer Petroleumlampe abquälen, und hinterher brennt das Beetz doch nicht vernünftig!“ (Der Junge nannte mich Grete, der alte Beetz; ich blakte vor Erregung auf.) Dieselbe Stimmung hatte auch Grete erfaßt. Sie richtete sich auf, stemmte die Hände in die Seiten und rief mit gerötetem Gesicht: „Also Du bläst dem Bengel ins Horn; erstens ist das keine Erziehung, und zweitens ist das eine Beleidigung gegen Tante Amalie. Ah, ich weiß schon lange, daß Dir ihre Lampe nicht mehr paßt, Gaslicht... Gaaaslicht... als wenn davon die Seligkeit abhinge; oh, mir hat das Puzen der Lampe noch keinen Verdruß gemacht, und mir gönigte ihr Licht zu jeder Zeit. Du natürlich möchtest sie auf die Klumpelkammer besorgen.“ Und mit erhobener Stimme schwur sie: „Das sage ich Euch, solange Tante Amalie lebt, kommt die Lampe nicht auf den Boden!“ Kurt merkte, er hatte ins Wespennest gestochen; er erhob sich schweigend und unternahm noch einen „nötigen“ Gang zum Nachbar. Schneller als sonst waren die Kinder im Bett. Grete aber holte die Petroleumflasche und füllte mich bis an den Rand....

Es kam die Zeit, da trug man Tante Amalie zu Grabe und mich auf den — Boden. Ein ruhloses Ende meiner so poetisch begonnenen Laufbahn! Abgelegte Stiefel, eine alte Wanduhr, Kisten und eine beblümte ehrwürdige Truhe waren nun meine Gesellschaft. Halt, ein Sportschlitten stand auch da; und die Wiege, in der Fritz und Karl, die Hebe und die Anna gelegen, zog eines Tages ebenfalls in unser Altersheim. Doch halte ich es für wichtig, zu erwähnen, daß sie nach einiger Zeit wieder ausquartiert wurde. Der Sportschlitten aber ward für uns der Zeitennieser. Holte man ihn, so war es Winter, brachte man ihn, so winkte der Lenz. Und wie oft, ach wie oft hatte man ihn geholt — gebracht. Unser begehrte niemand, und wenn es mir nur wie der beneidenswerten Wiege gegangen wäre, die zwar schon längst wieder bei uns stand, aber doch wenigstens auf einige Zeit dieses finstere, öde Gefängnis verlassen durfte.... Eines Tages droht' ich's im Schloß: Frau Grete kommt und Hebe. Sie haben den Deckel der Truhe und nehmen aus ihrer schier unergründlichen Tiefe alte Mäntel und Jacken und Röcke und Decken und prüfen Stück um Stück. Manches kommt wieder in den Kasten zurück, vieles aber legen die beiden in einen Wäschekorb und gehen mit ihm davon. Ich höre nur, wie Hebe draußen sagt: „Wenn jedes soviel für die Wollwoche spendet, dann kann der Kaiser austreten sein.“ Wollwoche und Kaiser, närrische Zusammenstellung! Etwa ein Jahr darauf kommt wieder einmal Besuch. Karl ist's. Der kommt in allen Kisten herum und findet dies und das. Auch nach dem alten Segen schaut er und nimmt ihm seine Gewichte ab. Hei, was ist das, man ergeift er auch mich, — unfahrbare Gedanke: Befreiung aus dieser Kerkerqual! Er ist ein prächtiger Bursche geworden, der Karl, und wie er mich anschaut! „Schade“, bewundert er schließlich, „daß du nicht aus Messing bist“, und ehe ich's mich versehe, stehe ich wieder wie bisher in meinem Exil.... Noch manches holte man hinaus, aus der Truhe, aus den Kisten, selbst ganz verstaubte Schwarten und alle Schuhe und Stiefel, Krüppel und schiese. Nur ich, nur ich Arme mußte bleiben.

Aber nicht lange mehr. Eines Abends wurde ich hinuntergeholt. Im matten Scheine eines abscheulich schlecht brennenden Lichtes befrette mich Frau Grete von dem Staub langer Jahre, seufzte oft und flösste mir etwas ein, das wohl Erdöl sein sollte, aber ekelihaft gelb und dick in meinen Magen ran. Für mich war's Zerthe. Da Vergessenheit trank ich; vergessen war die modrige Zeit des traurigen Bodenammerdaseins. Ich bin wieder gelommen, Grete's Heim zu „durchleuchten“, zu „durchwärm“en, wie Tante Amalie damals so schön sagte. Ich stand wieder auf dem Tisch und wartete auf Kurt, der doch bald von der Arbeit kommen mußte, um dann mit Fritz und Karl die Wurst zu teilen. Grete kam und setzte eine dampfende Schüssel auf den Tisch. War das wirklich Frau Grete? So schmal die Wangen, so trüb der Blick, so grau das Haar? Die Mädels — sie waren Jungfrauen geworden — und ein kleiner Bengel, den ich gar nicht kannte, rückten ihre Stühle heran. Sie rafften aus der Schüssel ihre Teller voll — Kartoffeln waren's nicht, das merkte ich — und stupsten trockenes Brot hinein. Mir wurde traurig zumute, und Grete schraubte meinen Docht höher. Dabei wandte sie sich plötzlich zur Mutter: „Weißt Du noch,

wie Du so böse wirst, als Fritz und Vater diese Lampe pensionieren wollten? . . . Der arme Fritz . . . „Der arme Fritz“, hängt es wie ein düstres Echo von der Rüttel bebenden Lippen. Ihre Augen glänzen tränenschwer und suchten etwas an der Wand über der Kommode. Erst jetzt entdeckte ich's: ein Soldatenbild, daran ein schwarzer Flor. Und was ich jetzt am Tische hörte, war die Kunde von einem langen, schweren Kriege, der den Vater Kurt und seine Söhne in Feindesland geführt. Ja viel hatte ich dort oben unter den Blachwerken verträumt, verschlafen, und ich dankte es jetzt meinen hochfahrenden Kolleginnen, den Gaslampen von Waldenburg gaben nicht, daß es ihnen eingefallen war, zu streiken. Nein, nein, liebste Tante Amalie, Deine Lampe paßt nicht mehr hier unten hin, gern steigt sie wieder hinauf zur Höhe des Einsamen; Gretels Helm bringt Sonne, eine große, unschölicheonne, und die kann nur der Frieden spenden.

C.s.

* (Glieder-Auszeichnung.) Dem Flugzeugführer, Unteroffizier Willi Schneider, Sohn des verstorbene Lehrers Oskar Schneider, wurde nach 24 Flügen über dem Feinde im Westen das Flugzeugführers Abzeichen verliehen.

* (Schnellrüsseln.) Bestellungen auf Saatbarroßfelsen werden beim heiligen Kreisausschuß noch bis 20. Februar 1917 entgegengenommen, ohne daß die Lieferung gewährleistet wird. Später eingehende Aufträge finden keine Berücksichtigung.

= (Die Kriegsmission in der katholischen Pfarrkirche) magte das schöne Gotteshaus in dieser Woche zu einer Wallfahrtsstätte Tausender katholischer Frauen und Kinder aus der Pfarrei Waldenburg und den angrenzenden Kirchspielen. Nachmittags galt das beredete Wort des als Redner und Katechet gleich hochbegnadeten Missionärs der Jugend, abends der Frauenselbst. Wie hingen Herz und Augen der das weite Gotteshaus füllenden Knaben und Mädchen an den Lippen des Predigers, der wie ein Kind zu Kindern sprach und unter kindlich-heiterem Gewande ernste Botschaften brachte, die sie besonders für unsere schweren Tage wappnen sollten! Rührend war es, wenn die vielen Hunderte von Kindern auf den Seiten für unsere Helden drausen, für Kaiser und Reich beteten. Von Donnerstag ab wurde die Jugend zu den Sakramenten geführt. Die Predigten am Abend sollten den Jungen und Jungfrauen die Waffen schärfen, deren sie jetzt dahem in der Familie, im Beruf und als Mitglied der Gemeinschaft zu führen nötig haben, sie heißen: Arbeit, Gebet, Liebe und Leiden. Außerordentlich erhebend war die Sakramentsfeier am Donnerstag. Zahlreich ist der vom Missionär empfohlene Beitritt zum „Verein christlicher Mütter“ und der „Mariä-Hilf-Jungfrauen-Kongregation“. Die Mitgliedschaft in diesen religiösen Vereinigungen ist beitragsfrei. Die Kriegsmission findet ihren Abschluß am Sonntag bei der Generalkommunion und in der am Nachmittag stattfindenden Schlafpredigt. Es wird erwartet, daß durch abermals reiche Teilnahme der Parochianen das schöne Missionswerk des unermüdlichen Predigers außerordentlich getragen wird. Die Freuden der Mission aber sollen im Herzen ziefen zum Segen des Hauses und des lieben deutschen Vaterlandes.

(Niederschlesischer Knappenschaftsverein.) In der letzten Vorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß im Vorjahr weitere 657 Knappenschaftsmitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen sind, jedoch deren Gesamtzahl jetzt 1859 beträgt. Sie hinterlassen 967 Witwen und 1850 Waisen. Als vermählt gemeldet sind 193, die 126 Witwen und 231 Waisen hinterlassen. An Kriegsrenten hat der Verein bis jetzt jährlich 210 500 Mk. zu zahlen. — Beschlossen wurde, den Knappenschaftsbeamten und den Lazarettaangestellten eine laufende Kriegsversorgungsablage und zwar rückwirkend bis 1. Januar d. J. zu gewähren. — Abgelehnt wurde ein Antrag, den Knappenschaftsmitgliedern eine allgemeine Erhöhung der Entschädigungen zu gewähren. Die nächste Generalversammlung wird sich mit einer andernweitigen Entschädigungsfeststellung befassen. Da Rücksicht genommen wurde, den Knappenschaftsältesten für die durch den Krieg bedingte Mehrarbeit eine zweite einmalige Entschädigung zu gewähren. — Zugeschaut wurde einem Antrag der kirchlichen Preußischen Bergwerksdirektion auf Freistellung weiblicher Ausbildungsträger von der Versicherungspflicht bei der Pensionstrasse. Besiegelt wurde die Witwendenzie für den verstorbenen Lazarettverwalter Maabe. In einem Falle wurden Anerkennungsgebühren nachträglich angenommen. Nach Rundschreiben des Ministers sind die Knappenschaftsvereine angewiesen worden, bei nachträglicher Annahme von Anerkennungsgebühren die mögliche Milde walten zu lassen. Im heiligen Knappenschaftsverein war das schon immer gegeben.

* (Kaiser-Panorama.) Mit heute Sonnabend findet der dieswochentliche Zyklus: „Die malerischen Bilder“ seinen Abschluß. Das die prächtigen Ansichten, die uns die Bekanntheit mit einem im Kriegsgebiet gelegenen, an Natur Schönheiten reichen Gebiete vermittelnd und auch hochinteressante Aufnahmen aus eisässischer Orten erhalten, sei nochmals empfehlend hingewiesen. — Die nächste Serie beginnt Sonntag; sie führt uns in das Kriegsgefangenen-Lager zu Wissotz und veranlaßt uns das Leben und Kreiben der ausschließlich dort gefangen gehaltenen Muslime und Araber. Diese Serie wird jedenfalls die Lente in dieser Winteraison sein.

e. Niederhermsdorf. Einbruch. — Kunsthau. In die Kellerräume des Bädermeisters Bräuer ist in dieser Woche wieder ein Einbruch verübt worden. Den Dieben fielen 40 Pfund Kupfer und etwas Fleisch in die Hände. — Die Ortsbewohner können an der jetzigen Stelle, wo sie zum Bezug von Butter eingetragen sind, Kunsthau gegen Einschreibung in das Brotbuch entnehmen und zwar je Wochenmenge 20 Gramm Käse.

* Niederhermsdorf. Volkskonzert. Diesen Sonntag, den 18. Februar, findet nach längerer Pause wieder ein Volkskonzert seitens der Waldenburg Berg- und Flößl. Preußischen Kapelle im Saale des Hotels „Glückauf“ statt. Daselbe bietet bei dem mäßigen Eintrittspreise auch den weniger begabten Kreisen unserer Einwohnerschaft Gelegenheit, sich ein paar Stunden an unter Muß erhaben und erfreuen zu können.

* Wüstewaltersdorf. Ausflug des Damen-Turnvereins. Am Donnerstag unternahm der Damen-Turnverein einen Ausflug mit Rodelschielen nach der Grenzbaude, an welchem sich 22 Damen mit 18 Schielen beteiligten. Da die Bahn besonders nach Wüstewaltersdorf in ausgezeichnete Beschaffenheit war, war das Fahrt eine Lust und gaben sich die Damen der Freude nach hin. In den Ruhepausen wurden eine Kaffeetafel veranstaltet, Steigen aufgeführt und Lieder gesungen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

* Am 14. d. Ms. fand eine von 12 Mitgliedern besuchte Sitzung der Gemeindevertretung statt. Selbige wurde vom Vorsitzenden, Bürgermeister Pohl, durch eine Begrüßung der zur ersten Sitzung im neuen Jahre erschienenen eröffnet und geleitet. Er beleuchtete zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtigen überaus schwierigen Verwaltungsverhältnisse, und erhöhte zuverlässig die Bewältigung der noch entgegenstehenden Schwierigkeiten.

Die Beschlüsse der Wasserwerkskommission vom 8. und die des Sparlafsenverwaltungsrates vom 9. d. M. wurden in allen ihren Punkten genehmigt. In die Wasserwerkskommission wurden wieder gewählt die Herren Daesner, Dünner, Gabriel und Pässler, ebenso als Rechnungsprüfer für die Wasserwerksabrechnung die Herren Daesner, Pohl und Seifert. Dem Antrage auf Einrichtung der Beleuchtung der Gartenstraße konnte aus bereits früher festgelegten Gründen nicht entsprochen werden. Der Freigabe einer hinterlegten Baufürsicht wurde unter besonderen Bedingungen zugestimmt. Ebenso erklärte man sich mit dem Antritt von Strumpfwaren einverstanden.

Der wiederholte zur Vorlage gebrachten Gegenstände betr. Massenspeisung wurde erneute Ablehnung zuteil, da eine dringende Notwendigkeit hierfür angekündigt der hiesigen Verhältnisse nicht anerkannt werden kann.

Der Antrage auf Beschaffung verschiedener Turngeräte wurde zugestimmt, ebenso dem Abschluß der Sicherung der Gemeinde-Haupt- und der Gemeinde-Sparkasse gegen Einbruchdiebstahl. Von dem Stande einiger Betriebssthemausch und Grundvertrüherjahren wurde Mitteilung gemacht.

Für das Lehrerinnenseminar wurde der bisherige Jahressatz von 6 M. weiter bewilligt. Zwei weitere Hochlehrseminare erhielten Ablehnung. Die Anschaffung noch einer Schreibmaschine wurde genehmigt. Drei Armutspflegegegenstände nach dem Vorschlage der Bereitstellungscommission Eridigung. Die Abschlüsse der Gemeinde-Haupt- und der Gemeinde-Sparkasse für Dezember 1916 und Januar 1917 gelangten zum Vortrag und ergaben die Richtigkeit der beiderseitigen Kassenführung.

Betrifft der Kartoffelversorgung und der hierzu erforderlichen Maßnahmen wurden entsprechende Beschlüsse geprägt. Nachdem noch die wichtigsten Punkte der Vorortverbandslistung vom 12. d. Ms. eingehend erörtert worden waren, fand die Sitzung mit Vorleistung und Vollzug der Verhandlungsschrift ihren Abschluß. — In der am 14. d. Ms. stattgefundenen besonderen Sitzung der Gemeindevertretung wurde als Wahlmann für den verstorbenen Bürgermeister Flechner zur Kreistagsabgeordnetenwahl Schornsteinfegermeister Daesner gewählt.

Theater, Konzerte, Kunst u. Kirchenkonzert

der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volksziehung, Berlin,

am 16. Februar 1917.

Das künstlerische Hauptinteresse an diesem in der evangelischen Kirche aufgeführten Konzert lag in seiner musikhistorischen Bedeutung. Abgesehen von Handl und Campagnoli hatte Johannes Bölden (Berlin), der für die Leitung der Aufführung zeichnete, im Bach, Durckuhne, Terrelli und Woissat Meister aus der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewählt, die sich teils innerlich, teils persönlich nahe standen. Handl aber wiederum stützte sich mit den beiden kindlich-zürrend geschriebenen Sätzen 3 und 6 aus den „Sieben leichten Werken Christi“ zwanglos in die Vorsterzung des Programms ein. Bei diesen zwei Sonaten lernen wir in Johannes Bölden (Violin), Fr. Lina Matthys (2. Violin), Walther Kratz (Viola) und Hermann Hoff (Violoncell) ein Quartett kennen, das besonders in den drei erstennummern Instrumenten von wunderbar reicher Gleichklang war. Das Cello sprach anfänglich noch rauh an, glättete sich aber schon bei der Sonate Nr. 8 („Es ist vollbracht“) merklich; in der Kirchenromantik (C-dur) von Arcangelo Corelli schmolz sie mit dem polyphonen Singen der beiden Violinen (Johannes Bölden und Lina Matthys) innig zusammen, so daß gerade dieses Trio für mich das weitgehendste Interesse gewann. Freilich hatte auch der vorsichtige Organist des Abends, Curt Bornmann (Pauer), durch seine virtuose Behandlung der Orgel, besonders was Barockzeitung anlangt, seinen Anteil. Durch diese Kunst wurden die drei Violinoli mit Orgel von Haydn (Adagio), Bach (Sarabande) und Campagnoli (Romanze) zu zartfarbenen Tonpostells, auf denen Johannes Bölden mit feierlichen Strichen lebend, wärmtes Leben weckte. Dagegen führten die beiden Bachschen Kammeraten nur zu halbem Erfolge. Wohl konnte man an dem Zusammenhang der unter Vereinigung besser Kräfte unserer Bergkapelle mit den Berliner Künstlern geschaffenen Streichmusik keine Freude haben, und doch kann es Böldens Taktstock brachte auch manch schöne Momente heraus, leider aber war der wohl gut kultivirte, aber zu wenig volle Alt Fr. Emilie Götsche nicht dominierend genug für diesen vollebigen Hintergrund. Selbst wenn sich die Streicher den Abstichen des Dirigenten ganz und gar gefügt und sich noch mehr genüßt hätten, wäre, wie das mir mit Vogel gesungen Registriero erkennen ließ, kaum mehr Wirkung erzielt worden. Die Kantate „Widerstehe doch der Sünde“ litt in ihrer Schlussfuge, trotz der energischsten Stabführung, an temporalen Unstimmigkeiten. Meisterhaft herausgebracht waren die formal klische und geistig tiefschlagende Passacaglia in D-moll von Dietrich Buxtehude und die zwar mit Bopsgleiten garnierte, aber gewaltig auslörende Toccata sexta von Georg Buxtehude. Auch hier entlockte Curt Bornmann dem Orgelwerk durch geschicktes Registerlesen reichen Wohlklang und bot dank seiner vollendeten Technik plastische Klarheit. Der Besuch des Konzerts war in Anbetracht der großen Anspannung unseres Publikums durch Arbeiten und Verpflichtungen im Dienste der Familie und der allgemeinen Wohlfahrt immer noch beständig zu nennen.

geschaffenen Streichmusik keine Freude haben, und doch kann es Böldens Taktstock brachte auch manch schöne Momente heraus, leider aber war der wohl gut kultivirte, aber zu wenig volle Alt Fr. Emilie Götsche nicht dominierend genug für diesen vollebigen Hintergrund. Selbst wenn sich die Streicher den Abstichen des Dirigenten ganz und gar gefügt und sich noch mehr genüßt hätten, wäre, wie das mir mit Vogel gesungen Registriero erkennen ließ, kaum mehr Wirkung erzielt worden. Die Kantate „Widerstehe doch der Sünde“ litt in ihrer Schlussfuge, trotz der energischsten Stabführung, an temporalen Unstimmigkeiten. Meisterhaft herausgebracht waren die formal klische und geistig tiefschlagende Passacaglia in D-moll von Dietrich Buxtehude und die zwar mit Bopsgleiten garnierte, aber gewaltig auslörende Toccata sexta von Georg Buxtehude. Auch hier entlockte Curt Bornmann dem Orgelwerk durch geschicktes Registerlesen reichen Wohlklang und bot dank seiner vollendeten Technik plastische Klarheit. Der Besuch des Konzerts war in Anbetracht der großen Anspannung unseres Publikums durch Arbeiten und Verpflichtungen im Dienste der Familie und der allgemeinen Wohlfahrt immer noch beständig zu nennen.

Von den Lichtbildhäusern.

Union-Theater, Albertstraße. Wenn auch die Presse für das Verständnis des durchbaren Geschehens eines Zusammenschlusses von Heeresmassen in weitestgehender Weise Sorge trägt, so ist es doch für unsre Zeit dem kleinen vorbehalt, Bilder in Bewegung zu zeigen, die sich vor und beim Angriff entwickeln, um sie als treueste echte Zeugen der Wirklichkeit für die Zukunft aufzubewahren. Wir haben im Union-Theater Gelegenheit, solche Bilder aus der Schlacht an der Somme zu sehen. Natürlich kann sich der Photograph nicht ins Kampfumfeld stellen, um da Kinoaufnahmen zu machen, aber daß er im Rücken vorgehender Sturmtruppen mit seiner Kamera arbeitet, das ist möglich. Wir sehen, wie ein Angriff vorbereitet wird, wie die Minensoldaten lege Hand anlegen, um ungeheure Sprengladungen unter die feindliche Stellung zu schaffen, wie diese爆破 pünktlich explodiert und eine grauenhafte Zerstörung der Erdstelle verursacht, auf der feindliche Soldatengruppen den Angriff des Gegners erwarten, die sie jetzt in die Luft sogen. Wir sehen natürlich aus gleicher Entfernung, wie unsere Sturmtruppen aus ihren Gräben hervorbrechen und gegen die feindliche Stellung anrennen, wir sehen Szenen aus den harten Kämpfen im Pierre-St. Vaast-Walde. Die Soldaten rennen zu mittern in die Rauchwolken der platzen Minen hinein; wir müssen uns in Gedanken nun weiter ausmalen, wie Messer und Gewehrholben und Handgranaten erwidern. Schon werden Vermundete aus der Kampflinie gerissen, elends, vorzüglich . . . Die Spuren gewesener Kämpfe erkennen wir in den Trümmern von Malancourt, Bouchavesnes, Bapaume und Peronne, sowie in den unzähligen blühenden Dörfern an der Somme usw. — Genug, wer sich für solche Übermittelung von Frontereignissen interessiert, möge sich „Die Schlacht an der Somme“ ansehen. — Das übrige Programm bietet ebenfalls, wie gewohnt, fesselnde Bilder in Ernst und Scher.

Gasgefüllte Wotan-Lampen Type G 25-100 Watt

Die neuen Wotan-Lampen Type G zeichnen sich aus durch ihre hohe Lichtausbeute, ihre vorteilhafte Lichtverteilung und ihr schönes weißes Licht.

Eine Wotan-G wird häufig mehrere der kleinen gewöhnlichen Drahtlampen vorteilhaft ersetzen.

Wotan-G Lampen haben bei großem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig reichlich höchste erreichbare Lebensdauer.

Die Schutzmarke auf der Angabe Wotan-G ist die Qualitätssicherung.

Bei weise eine als gleichwertig empfundene Lampe zurück und befehle auf Wotan-G.

In Waldenburg zu haben bei Georg Beyer, Heinrich Kandolf, Wilh. Mende Söhne, Oswald Weisemann, Hugo Wien.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl. vermitteilt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 18. Februar (Eustomihi).

In der Woche vom 18. bis 24. Februar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirkten.

Waldenburg:

Sonntag den 18. Februar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter.

Mittwoch den 21. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Robatz.

Hermisdorf:

Sonntag den 18. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Robatz.

Donnerstag den 22. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Robatz.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 18. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 1/4 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 22. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 18. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 21. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Kommandesaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Federmann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 18. Februar (Eustomihi), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; vorm. 1/2 Uhr Christenlehre; nachmittags 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birnmele.

Mittwoch den 21. Februar, abends 1/2 Uhr Passions-

gottesdienst.

Gottesdienstförderung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 18. Februar (Quinquagesi), Beginn des 10tägigen Gebetes, früh 8 Uhr Aussiegung, darauf hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Generalkommunion der Schulkindern; 1/2 Uhr Hochamt, darauf Verlesung des Fasnetshirtenbriefes; nachmittags 2-3 Uhr Anbetungsstunde der Schulkindern; 3 Uhr Schlusspredigt der Kriegsmission mit Te deum; abends 8 Uhr Einsegnung.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Bücherplay Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Federmann ist herzlich eingeladen.

Apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Herzenswunsch!

Ein alleinstehender, gesunder und kräftiger älterer Herr, Schneider, Bergverwalter a. D., mit guter Pension und großem Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame besserer Standes nicht unter 50 Jahren in guter Vermögenslage und, wenn möglich, mit eigenem Heim zwecks Heirat. Sehr. Angebote an C. Franz, Dessau, Hotel "Schultheiß".

Directeur v. 1000 herrschaftl. Damen mit Vermög. von 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heiraten, wollen erhalten kosteni. Auskunft, L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Wuitt - Unterricht, Violin, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Gymnasium.

Montag den 19. Februar, früh 6 Uhr Aussiegung, darauf und um 1/2 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hochamt; nachmittags 2-3 Uhr Anbetungsstunde für Kinder; abends 1/2 Uhr Einsegnung und Rosenkranzgebet; 8 Uhr Konferenzvortrag: "Die Weltgeschichte im Weltgericht."

Dienstag den 20. Februar, früh 6 Uhr Aussiegung; darauf und um 1/2 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hochamt; nachmittags 2-3 Uhr Anbetungsstunde für die Schul Kinder; abends 5,40 Uhr Rosenkranzgebet; 8 Uhr feierliche Einsegnung mit Te deum.

Mittwoch den 21. Februar (Aschermittwoch), früh 6 und 7 Uhr stille hl. Messe, 1/2 Uhr gefangene Schulmense, darauf Einsächerung der Kinder.

An den übrigen Wochentagen früh 1/2, 7, 1/2 Uhr hl. Messe, jeden Freitag während der Fastenzeit abends 1/2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen - Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. Februar (Eustomihi), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/2 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born; abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Vic. Wark-a-Pirschberg in der Kirche.

Mittwoch den 21. Februar, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Donnerstag den 22. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch in Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. - An den Wochentagen früh 1/2 Uhr hl. Messe - An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. Februar (Quinquagesi), 12tägiges Gebet, früh 6 Uhr Aussiegung. Beginn der Frauen-, Jungfrauen- und Kindermesse. Vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 5 Uhr Predigt für die Kinder; nachmittags 6 Uhr Einsegnung; abends 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen.

Die hl. Messe an Wochentagen um 7 Uhr. Sonntag, Montag und Dienstag nachmittags 5 Uhr Predigt für die Kinder und alle Abende um 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. Beichtgelegenheit täglich zur Zeit der hl. Messe und nachmittags, wie noch bei den Missionsvorträgen verkündet werden wird.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altweissen.

Sonntag den 18. Februar (Eustomihi), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 20. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch im "Grünen Baum".

Mittwoch den 21. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altweissen.

Sonntag den 18. Februar (Quinquagesi), 12tägiges Gebet, früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 6 Uhr Frühmesse; vormittags 7 Uhr Beichtstuhl.

8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt vor dem Hochwürdigsten Gut; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachmittags 6 Uhr Einsegnung. Litanei zum hl. Namen Jesu, Psalm 19, Te deum und hl. Segen. Reihenfolge der Beistunden siehe Anschlag am schwarzen Brett in der Hauptalle.

Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst in Seitendorf, Dienstag den 20. Februar hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 21. Februar (Aschermittwoch), vorm. 7 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung, zuerst Schulkinder und dann Erwachsenen.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 18. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winter; vormittags 10 1/2 Uhr Taufen; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 21. Februar, abends 8 Uhr Passions-ndacht: Herr Pastor Winter.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntagnachmittag den 17. Februar 1917, nachmittags 1/2 bis 7 Uhr hl. Beichte. Sonntag den 18. Februar: (Quinquagesi), 12tägiges Gebet, vorm. 6 Uhr Aussiegung, danach hl. Beichte, vorm. 1/2 Uhr Frühmesse, vorm. 10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr: Litanei und hl. Segen, nachm. 6 Uhr Einsegnung (Allerheiligenlitanei), Te deum und hl. Segen.

Mittwoch den 21. Februar (Aschermittwoch) vorm. 1/2 Uhr hl. Beichte, vorm. 7 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung, darauf Ceremonie der Einsächerung, zuerst an die Schulkinder und dann an die Erwachsenen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 18. Februar (Eustomihi), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 21. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 18. Februar (Quinquagesi), vorm. 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 21. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch, Dienstag, Donnerstag und Freitag, vorm. 7 Uhr hl. Messe im der Pfarrkirche.

Mittwoch den 21. Februar (Aschermittwoch) Beginn der hl. Fastenzeit, gebotener Fast- und Abstinenztag; vorm. 8 Uhr hl. Messe und danach Einsächerung in der Pfarrkirche; Mittwoch nachm. 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle; hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst, vor und nach der Bittandacht und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4-5 und von 8 Uhr an.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffel- und Kohlrübenverkauf für die Woche vom 19. bis 25. Februar 1917 im Eisteller der alten Schlossbrauerei findet wie folgt und zwar gegen Kartoffelfarbe statt:

Montag den 19. Februar 1917:
für die Bewohner der Albertistraße 1-6 von 9-10 Uhr,
für die Bewohner der Mitterstraße 1-9 von 10-11 Uhr,
für die Bewohner der Chausseestraße 1-24 von 11-12 Uhr,
für die Bewohner der Chausseestraße 25-47 von 12-1 Uhr.

Dienstag den 20. Februar 1917:
für die Bewohner der Kirchstraße 1-24 von 9-10 Uhr,
für die Bewohner der Kirchstraße 25-49 von 10-11 Uhr,
für die Bewohner der Mitterstraße 1-9 von 11-12 Uhr,
für die Bewohner des Gutsbezirks Ober Waldenburg von 12-1 Uhr.

Gleichzeitig mache ich noch darauf aufmerksam, daß zur Abwidigung eines geordneten Verkaufsgegenstandes die Angabe des Namens, der Straße und Hausnummer auf jeder Kartoffelfarbe unbedingtes Erfordernis ist. Kartenthaber, auf denen diese Angaben fehlen, können erst zum Schlus abgesetzt werden.

Der Kleinaufkäuferpreis für Kartoffeln beträgt vom 15. Februar 1917 ab 6 1/2 Pf. und für Kohlrüben 5 1/2 Pf. je Pfund.

Ober Waldenburg, 17. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Die Fleischkarten-Ausgabe erfolgt Dienstag den 20. Februar 1917, nachmittags von 4 1/2-6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer und zwar nur an die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter.

Ober Waldenburg, 17. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Dem aus Gemeinde und Gut Langwaltersdorf und Gemeinde Nieder Waltersdorf bestehenden Verbrauchsbezirk ist ein Posten Graupe und Haferslocken überwiesen worden, welche vom 19. 2. ab in den hiesigen Geschäften gegen Eintragung ins Brotbuch zum Verkauf kommen.

Es können pro Person 250 Gramm Graupe und 75 Gramm Haferslocken abgegeben werden.

Langwaltersdorf, den 18. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsauflösungsschusses.

Bärengrund. Die Steuer pro Januar-März 1917 wird am Sonntag den 18. d. M. vorm. von 1/2-1 1/2 Uhr im Gerichtskreisham, hier, entgegenommen. Noch verbleibende Reste gelangen alsdann zur zwangsweisen Einziehung. Der Steuerbetrag ist wegen Mangel an Kleingeld abgezählt zu entrichten.

Bärengrund, 15. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Beschlagnahme, Bestandsicherung und Entfeierung von Bierglasdeckeln, Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps vom 8. Februar 1917 ist die früher erlaubte Bekanntmachung über die obengenannte Beschlagnahme usw. vom 1. 10. 1916 außer auf alle Brauerei-, Galivirtschafts- und Schankbetriebe, Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kabinen, auch auf Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, welche Deckel von Biergläsern und Bierkrügen aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75% besitzen, erzeugen oder verkaufen, ausgedehnt worden, mit Ausnahme der Altwarenhändler.

Wir fordern daher die von der neuen Verordnung betroffenen Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen auf, sämtliche unter die Bekanntmachung fallenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazu gehörigen Scharniere vom Tage der Bekanntmachung bis einschl. 24. d. M. im Liebesgabensbüro im Rathaus unter Benutzung der vorgeschriebenen Melde-Formulare, die daselbst erhältlich sind, anzumelden.

Zerner ist der Kreis der freiwillig abzuliefernden Gegenstände auf folgende Gegenstände erweitert worden:

- Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Kumpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Siphons für Kohlensäurehaltige Getränke, Waschfäße (Vermische, Flüssigkeitsmaße) Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmetafeln, medizinische Spritzen, Menjuren und Infundierbüchsen.

Der Uebernahmepreis für die unter a) genannten Gegenstände beträgt 6 Pfennig für jedes kg.

- Andere Zinngegenstände, wie Ehe- und Trinkgeräte, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Hähne, Ströhne, Siphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw.

Der Uebernahmepreis für die unter b) genannten Gegenstände beträgt 3 Pfennig für jedes kg.

- Vößel und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial.

Der Uebernahmepreis für das unter c) genannte Metall beträgt 2 Pfennig für jedes kg.

Die an diesen Gegenständen befindlichen Beschlüsse oder Beziehungsstücke aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Aus anderem Material als Zinn bestehende, mit Zinn überzogene Gegenstände, wie Konservevasen, Gegenstände aus Weißblech, Weißblechabfälle usw. werden nicht angenommen.

Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung M. I/4, 15. A.R.A. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Kreisblatt Nr. 12 abgedruckt und kann auch im Liebesgabensbüro eingesehen werden.

Waldenburg, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ersatz für Kartoffeln.

Für diejenigen Einwohner, welche keine Kartoffeln besitzen, werden am Mittwoch den 21. Februar Kartoffeln verkauft, und zwar:

- im Gerichtsgefängnis vormittags von 8—1/2 Uhr an diejenigen, deren Name mit den Buchstaben A bis einschließlich H anfängt, nachmittags von 2½—5½ Uhr an diejenigen, deren Name mit den Buchstaben J bis einschl. M anfängt;
- im städtischen Keller Bäckerstrasse 7 vormittags von 8—1/2 Uhr an diejenigen, deren Name mit den Buchstaben N bis einschließlich S anfängt, nachmittags von 2½—5½ Uhr an diejenigen, deren Name mit den Buchstaben T bis einschl. Z anfängt.

Jeder Kartoffellertenhaber erhält gegen Abstempelung im Kartoffelbuch 1 Pfund Kartoffeln je Kopf und Woche. Für die ausfallenden 2 Pfund Kartoffeln werden gegen Übergabe der Kartoffelmarken in allen Lebensmittelgeschäften 465 Gramm Grüne gegeben.

Berücksichtigt werden nur diejenigen, die sich rechtmäßiger Weise im Besitz einer Kartoffelfarbe befinden. Die Geschäfte werden erachtet, nur gegen Entnahme von Kartoffelmarken die Grüne abzugeben und haben die gesammelten Marken nach beendigtem Verkauf dem Magistratsbüro VIII abzuliefern. Zu widerholtungen gegen diese Anordnung werden streng bestraft.

Kohlrübenverkauf.

Nachstehenden Händlern sind Kohlrüben zugewiesen worden und können dagegen 4 Pfund pro Kopf und Woche entnommen werden: Milchhändler Rösner, Auenstrasse; Brotkochhändlerin Elsner, Löperstrasse; Brotkochhändlerin Höhn, Sonnenplatz, und Grüneughändlerin Dittrich, Scheuerstraße.

Waldenburg, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Heimsparbüchsen.

Wegen des herrschenden Mangels an Kleingeld ersuchen wir die Heimsparsassen möglichst oft entleeren zu wollen.

Waldenburg, den 18. Februar 1917.

Städtische Sparkasse.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelhöchstpreise.

Für den Verkauf von Speiselkartoffeln werden für die Zeit vom 15. Februar 1917 bis 15. August 1917 folgende Preise festgelegt:

- durch die Gemeinde bezogen je Zentner 6,50 Mk. oder je 10 Pfund 65 Pfennig;
- für den Verkauf von Seiten der im Kreise vorhandenen Erzeuger gilt der vom Herrn Präsidenten des Kriegernährungsamtes am 13. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 896) festgesetzte Höchstpreis von 5 Mk. je Zentner.

Waldenburg, den 10. Februar 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 15. 2. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die nächste öffentliche Gemeinde-Verordneten-Sitzung findet am Donnerstag den 22. Februar 1917, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer des hiesigen Amtshauses statt.

Nieder Hermsdorf, 16. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Nervenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Frauenleiden (Mutter), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufsstörung. Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 168, Zimmerstr. 96. Harn- und Ausswurhintersuchungen. Auskunft kostenlos.



Bei Bedarf bitte höflichst bald zu bestellen, damit die Lieferung rechtzeitig erfolgen kann.

Emser Wasser

Achtung!

Da ich zum Heere einberufen, habe meinen Schnorrzettel handeln an. Sämtliche rückständigen Schulden geladen sind bis zum 1. April d. J. an Frau Martha Schieke in Neuhendorf, Kreis Waldenburg, einzuzahlen. Aufschub kann nicht gewährt werden. Leo Schicke.

C. Wittwer,

Zahnatelier,
Waldenburg i. Schl.,
Hohstraße 2,
bei der ev. Kirche.

Nähmaschinen

Oel,

sowie auch alle anderen Zubehörteile zu Nähmaschinen billig zu haben

Töpferstraße Nr. 7.

Umpressen

von Stroh-, Tagal- u. Litzenhüten in sorgfältigster Ausführung.

Neueste Formen am Lager!

Meta Vogt,

Hohstraße Nr. 2, 1. Stock.

Noten

für Klavier,
Violine,
Orchester,
Gesang usw.

empfiehlt
Herrn. Reuschel's Musikalienhandlung,
Sommerplatz 37.
Stetsd. Neustadt. Großes Lusmahl.

Hypothekengelder

werden gesucht:
20. bis 26 500 Mark zur ersten Stelle auf ein neues Logierhaus im Wert von 60 000 Mark;

5000 Mark zur ersten Stelle auf ein Haus;

2 x 9000 Mark zur zweiten Stelle auf Hausgrundstücke;

18 000 Mark auf ein hiesiges Geschäftshaus, ausgehend innerhalb der ersten Hälfte des Wertes.

Rätheres durch Julius Berger

in Waldenburg, Sandstraße 2.

Loternenwärter

für die Altstadt sofort gesucht.

Stadt. Gaswerk

1 Schuhmachergesellen sucht H. Niepel, Neuer Salzbrunn 48.

Einen Lehrling

sucht für Oster Hermann Ventur, Büderi, Dittmannsdorf.

Köchinnen,

Stubenmädchen,
Alleinmädchen,

Stühlen,

Kinderfräuleins

für bald und später sucht

Stadt. Hausfrauen-Verein

zu Breslau, Alt-Bürolohe 16/20.

Den Bewerbungen sind Buch

Strohhüte

aller Geflechtsarten zum Umpressen, sowie zum Färben u. Reinigen werden entgegengenommen u. für prompte Erledigung garantiert.

Große Auswahl in Musterformen sind eingegangen.

Else Fischer, Scheuerstr. Nr. 18, II.

Umsonst eine Herren-uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie mir Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos frank eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Lieferung nur an Personen über 18 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.



Strohhüte

werden zum Uniformen und Modernisieren nach neuesten Musterformen entgegengenommen.

Wir bitten um rechtzeitige Ueberweisung.

Geisler Nachtg.

Leyfer & Hirschfeld,
Friedländer Strasse 20.

Verkauf und Anfertigung,
Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten,

wie: Unterlagen für
Zöpfe, Puppen-Verüden, Scheitel- und Vorstoßfrisuren.
Haar laufe stets.

Kopftuch 75 Pf. Helene Bruske, Löperstraße 26, I.

Altersheim des Volksland. Frauenverein,

Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Wiege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmeverbedingungen kostenlos.

12 gebrauchte

Nahmäppchen

zu kaufen gesucht.

Öfferten mit Preis unter „Gebr. Nähmaschine“ in die Expedition dieses Blattes erbettet.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reeliest aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle.

Ring 9, Eing. Bottesberger Str.

Geöffnete Gänsegäder per Pf. von 2.75 Mk. an bis zu den allerkleinsten, Julets in allen Preislagen. Schlafzfedern wieder eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik.

Stettin. Inhaber Otto Lubs.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 41.

Waldenburg, den 18. Februar 1917.

Bd. XXXIV.

Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niemann.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Biemlich als erster der Jagdherren erschien Egmont und stand in Frau von Santens Salon Melanie und Miss Sinclair. Er erzählte, daß Lia und noch „jemand“ — war, davon zu sprechen habe Lia verboten, doch vermutete er, daß die Überraschung eigentlich nur für Baronin Egge berechnet sei — gleich nachkommen würden. Dabei ließ er seine Augen zerstreut und suchend umher schweifen. Er war enttäuscht. Gerda nicht zu sehen, sie hatte, als sie vor ein paar Tagen in Schellenberg gewesen, einen starken Eindruck auf ihn gemacht.

Als neugebackener Farbenträger fühlte er sich außerordentlich wichtig und behandelte seine ehemalige Spielgefährtin Melanie ein wenig von oben herab. Diese schalt ihn im stillen einen „arroganten Bengel“ und rächte sich dadurch, daß sie die Konversation zu dritt eigenhändig englisch führte, da sie wußte, daß Egmont eine schlechte Aussprache im Englischen hatte. Egmont drehte sein dürtiges Schnurrbartchen, das seinem schmalen, aristokratischen Gesicht gut stand, und entgegnete auf die etwas maliziöse Frage Melanies, ob er einen Elch geschossen? daß es einem echten Jäger nicht immer auf die Beute ankomme, sondern auf die Jagd im allgemeinen. Aber davon verstehst Du ja nichts, Melanie, schloß er herablassend.

Sie duzten einander seit ihrer Kinderzeit. Melanie fand, daß das Studium Egmont zu seinem Nachteil verändert habe.

Frau von Santen, in siedersarbener Seide, erschien, um die Gäste, welche da in rascher Folge eintrafen, zu bewillkommen.

Die ganze Flucht der Salons strahlte in dem Lichtermeer, welches Kronleuchter und Wandlampen spendeten. Es war ein Hauch von seidenen Damenröcken, ein Geschwirr von verstellten Niedersorten, hie und da ein verstelltes Grüßchen mit den Augen, dem gleich darauf ein formeller Handkuss oder eine gleichgültige Gesellschaftspräferenz folgte.

Es sollte bald zu Tisch gegangen werden. Gerda kam die Wendeltreppe herab, welche vom zweiten Stock, in dem die Gastzimmer lagen, hinabführte und in dem Entree mündete.

Sie blieb zögernd stehen, als die Haustür geöffnet wurde, Tönnis diensteifrig aus dem Vor-

saal hinzutürzte, und in einer Wolke starken Parfüms, welches sie liebte, Lia eintrat.

Sie trug einen Blaufuchsipelz, aus dessen hochgeschlagenem Kragen das reizende Köpfchen, von einem weichen, weißen Tuch lose umhüllt, hervorblühte.

Eine schlanke Männergestalt in dunklem Pelzmantel folgte Lia.

Gerda stand wie angewurzelt. Unwillkürlich krampfte sich ihre Hand fester um die glatte Treppenbrüstung.

Lias Begleiter war Kurt Ringen. Also er war der Guest, den mitzubringen Lia sich gestern telephonisch erbeten. Kurt hier im Lande! Gerda hatte geglaubt, er wäre in irgend einer Hauptstadt des Auslandes.

Da kam Herr von Santen, die Nachzügler ob ihres späten Kommens mit scherhaftem Vorwurf begrüßend.

Halden ist natürlich wieder verhindert, antwortete Lia mit schlecht verhülltem Mager auf eine Frage des Hausherrn, während sie vor dem Pfeilerspiegel ihr durch die Färbt ein wenig zerzautes Haar ordnete. Eine Reih hat sich an Schleife übernommen und da sind Mama und Halden natürlich ganz mit dem lieben Tier beschäftigt. Ich glaube, man sandt es zu Hause herzlos von mir, daß ich angeföhrt dieser betrübenden Tatsache zu einem Diner gefahren bin. Lia lachte auf, aber es lag wie Verstimung über ihre Lustigkeit.

Gerda kam erst dann die letzten Stufen herab, als das Vorzimmer bis auf Tönnis menschenleer war.

Niemand hatte sie auf dem Treppenabsatz bemerkt.

Anstatt in die Salons sollte sie durch die Bibliothek in den Saal. Sie vermutete mit Recht, daß sie dort niemanden finden würde. Sie konnte eben noch nicht unter Menschen gehen. Sie mußte zuerst allein sein. Sie war sowieso heute ein wenig aufgereggt. Es war ja die erste große Gesellschaft, die sie in ihrem Leben machte. Die meisten der anwesenden Gäste waren ihr unbekannt. Umsonst besann sie sich auf die Schlagfertigkeit, welche sie besessen, als sie noch Gerda Ringen geheißen. Sie hatte oft vom Ballfieber gehört, heute war es entschieden etwas ähnliches, das sie durchmachte.

Die Pharäslampe mit dem gelben Schirm warf einen magischen Schein auf die gelbseidigen Portieren und Fenstervorhänge. Das Abendglühen auf dem Cleverschen Bilde trat intensiv hervor, und inmitten dieser stimmungsvollen

mancher Antwort überhoben. Sein Schwiegervater, der sich zu Hause die Sache gründlich überlegt hatte, stellte voller Zahlen, Pläne und Berechnungen und wünschte sich in aller Eile mit ihm darüber zu verständigen. Tante Amalia hatte außer den Mäusen und der Familiengröße noch verschiedene Bedenken, zog sich sehr unständlich funkelndes Wistzenhandschuhe an und versetzte die Heimathandschuhe in einen großen feindlichen Pompadour, in dem sie zu Gertruds Belustigung aus Vorsicht ein Paar Gunnschuhe mitgenommen hatte. Sie gebrauchte in der Unterhaltung viele französische Wortchen, was sie freiliebte, wenn sie in festlicher Stimmung war.

Gertrud war die Aussicht, vorhin in Hohenbunden zu werden, angenehm zu Kopf gestiegen. Sie war heute mit ausgefeilter Eleganz nach dem neuesten Modejournal gekleidet. Der Blick ihres Verlobten hatte sich während des kurzen Zwischenjahrs für ihre Person geschärft, er bewerte sofort, daß es wohl die Aussicht auf Rivalität mit Rose sei, die ihren Tochterehangels entschämte. Sie sah recht vorteilhaft aus in einem süffreien, tiefroten Taftkleid mit Faltenrock, Spitzenkragen, langen Ellbogenhandschuhen und sehr flotten Silberketten. Auf dem hochfrisierten Haar einen blühn gebogenen, mit Blumen überzitterten Hut. Ihr etwas blaßes Gesicht, das durchaus nicht hässlich war, sondern alltäglich hübsch, und das etwas farblose, blonde Haar wurden durch das halbe Rot und den anderleisen Schick der Toilette sehr gehoben.

Es erschien jedoch augenfällig für Otto, wie viel hier die Kleider machten. Neben der malerischen Einschließlich Rosens, deren vornehmer Stil nichts von Modeerscheinung an sich hatte und nur durch ihre Körperlichkeit geziert wurde, war Gertrud das Kunstprodukt des Schneiders.

Als echte Tochter ihres Vaters ließ sie sich durch nichts imponieren und wußte ganz genau, was sie wollte.

„Das sage ich Dir, Otto, so einen bleßeschlagenen Tagte legten wir uns nicht auf den Boden,“ flüsterte sie ihrem Verlobten zu, auf Grünert deutend, der in Galavallee neben dem Kutscher saß.

„So was ist Mumphi — überhaupt — wir fahren im Auto und redeln, das geht viel flotter als mit so 'ner alten Brotentusche! Und jeden Morgen bin ich die erste auf. Da wirst Dich wundern, — und gehe in den Kuhstall und zum Kederwich und bringe die Wirtschaft in Gang. Ja, ich habe nicht umsonst ein ganzes Jahr auf Domäne bei Frau Antonia Grashoff Landwirtschaft gelernt. Ihr sollt alle Augen machen über meinen Geißelhof, über meine Molkerei und Schweiinezucht, und was für Einnehmehn ich aus dem Garten erzele! Nein, was Papa so von dem Stolzenhorst erzählte, das ist zu drollig! Nur wenn er von dem Kutscher spricht, dann kommt er mit der Zunge und macht so.“ Sie preigte die Finger, klopfte ihre Spangen und verdrehte die Augen.

„Warie, Du Jöhr!“ sagte der Vater schmunzelnd und gab ihr einen ärztlichen Bademitsch.

„Offene doch Deinen Porzofol, Du verdorbst ja Deinen Leint“, bemerkte Tante Amalie und sprach „Leint“ statt Leint. „Lebriegen willste ich mir das an Eurer Stelle überlegen mit dem Dienner. Es sieht doch so sehr commo il laut aus, mit Kutscher und Dienner auf dem Bod zu fahren.“

„Wenn Du uns besuchst, Tanchen, machen wir jedesmal eine Glasbläsche und einen Polonaise flott“, spottete Gertrud. „Aber werft Du, Otto, was ist ja hier gar keine Begerd. Ne, schadet nichts, wenn's Gut nur tückig was bringt, dann i machen wir lobes Jahr eine schöne Reise ins Hochgebirge oder an die See!“

Und als der Wagen durch das Hoftor rollte, rief sie: „Das ist das Schloß? Ach, so 'n oller, grauer Dosten! Da ist doch Gunperis Villa in Wannsee viel schöner!“

Umgebung stand die weiße, schlanke Gestalt mit ineinander verschlungenen Händen und einem rührend hilflosen Ausdruck in dem reizenden Gesicht.

So erblickt sie Kurt, der suchenden Auges hereintritt, mit ein paar raschen Schritten steht er vor ihr.

Sie lässt die Arme schlaff herab sinken und sagt kein Wort, aber was Kurt in ihrem Blick liest, scheint ihm zu genügen, denn er ergreift ohne weiteres ihre beiden Hände und zieht eine nach der anderen an seine Lippen.

So ist ihre Begrüßung nach fast einem Jahr der Trennung.

Wie — wie haben Sie mich hier gefunden? stammelte Gerda verwirrt.

Lönnes wies mich hierher. Frau von Santen beauftragte mich, Sie zu suchen, Baronin. Ich habe den Vorzug, Sie zu Tisch zu führen.

Dann zieht er Gerdas Arm durch den seinen.

Einen Moment lang stehen sie so nebeneinander, vom stillen, gelblichen Lampenschein umleuchtet.

Doch es ist hohe Zeit, daß Kurt seine Dame in den Speisesaal führt, der Zug zu Tisch ordnet sich bereits.

Als sie durch die Salons schreiten, geht ein verstelltes Flüstern durch die Gruppen:

Die Dagohotin.

Gerda vernimmt es und errötet, ihre Hand ruht leicht auf Kurts Arm.

Kurt blickt lächelnd auf sie herab.

Ich habe Sie in meinen Gedanken und auch laut oft so genannt — zürnen Sie mir deshalb?

Nein, ich weiß, Lia hat mir diesen Namen verraten, und er ist mir lieb, weil ich Dago liebe, wie alles, was mit Egge zusammenhängt.

Ich freue mich aber, daß ich recht behalten mit meiner Voraussagung; so lieb einem Dago auch werden kann, immer dort zu leben, ist nicht das Richtige für jemanden, der so jung ist wie Sie, Baronin. Sie werden die Welt von der Sie vor einem Jahr nichts wissen wollten, nun doch allmählich schön finden.

Wenn sie überall so ist wie hier in Santenküll, dann — ja.

Gerda ist es jedoch eben so zumute, als sei die Welt um sie herum versunken, sie hört die lebhafte Konversation, das Gläserklingen, das Lachen nicht mehr, sie fühlt nur, daß Kurts Augen auf ihr ruhen, sie hört seine Stimme und kann es plötzlich nicht begreifen, wie sie es ein Jahr ohne seine Gegenwart hat aushalten können. Dann durchzuckt sie schneidend das krönende Bewußtsein, daß er in seiner Abwesenheit sich direkt gar nicht um sie gekümmert hat. Er hätte ihr doch manchmal schreiben können. In seiner Eigenschaft als ihr Beirat war er gewissermaßen dazu verpflichtet gewesen. Warum hatte er geschwiegen?

Kurt bemerkte den nachdenklichen Ausdruck ihrer Augen und fragte nach der Ursache desselben.

Ach nein, es ist nichts, antwortet sie hastig; dann jedoch dachte sie: wozu die Notlüge, und sagte, ihn offen anblickend: Warum haben Sie mir eigentlich niemals geschrieben, Herr von Ringen?

Nun wurde er verlegen.

Soll ich Ihnen den wahren Grund sagen, gnädige Frau?

Ich bitte darum.

Nun denn, ich war überzeugt, daß Ihnen an meinen Briefen nichts lag. Ich glaubte bestimmt, daß Sie mir zürnten, weil gerade ich es befürwortet hatte, Eagenhof Ihren Schwager in Pacht zu geben. Und doch handelte ich damals nach bestem Wissen und Verstehen und würde heute in dieser Sache das gleiche tun.

Ich weiß, versetzte Gerda schnell, und ich schäme mich jetzt meiner trostigen Annahme, einen so großen Grundbesitz selbstständig verwalten zu wollen. Es war sehr kindisch von mir.

Während Gerda sprach, wechselte die Farbe auf ihrem Gesichtchen.

Sie ahnt gar nicht, wie gut ihr dies Erröten steht, dachte Kurt. Und wie vorteilhaft verändert ihr Wesen ist. Sie will nicht mehr das scheinen, was sie im Grunde nicht ist, sie fällt nicht beständig aus einer Rolle, in welche sie sich hineingedacht, sie ist endlich ganz sie selbst, ein süßes, ansäumiges Kind, in dem das echte Weib schlummert — Doritöschen!

Der Wahn, der in der ersten Viertelstunde zwischen den beiden geherrscht, ist gebrochen. Sie plaudern von Dago, Gerda fragt nach Kurts Erlebnissen im Auslande, erkundigt sich nach Tahn und den Trabern, nur nach Ringen fragt sie nicht direkt. Ringen ist und bleibt ein wunder Punkt in ihrer Seele.

Um die beiden herum schwirrt das laute Tischgespräch. Dort, wo Lia sitzt, geht es am animiertesten her. Baron Birken, der Held des Tages, der einen Elch zur Strecke gebracht, ist Lias Nachbar zur Rechten, Herr von Lenn, ein jovialer Bierziger und Hagestolz, hat den Platz an ihrer linken Seite.

Die Herzseite, meine Gnädige, sagte er, ich bin mir des Vorzugs wohl bewußt.

Prophete rechts, Prophet links, das Weltkind in der Mitten, scherzte Lia übermütig. Dann beugt sie sich ein wenig vor und erhebt ihr Glas zu Gerda, die ihr schräg gegenüber sitzt:

Es leben die Überraschungen!

Gerda tut ihr verwirrt Bescheid. Sie ist ein wenig benommen von dem lauten Treiben um sie her. So viele fremde Leute sind ihr heute abend vorgestellt worden, man hat ihr Artigkeiten gesagt, der Freude, ihre Bekanntschaft zu machen. Worte verliehen, und sie findet, daß die

böse Welt gar nicht so schlimm ist. Es scheint wirklich, als solle Kurt recht behalten.

Frau von Santen hebt die Tasel auf. Man verteilt sich in plaudernde Gruppen in die Salons, wo der Kaffee serviert wird.

Es dauert nicht lange, so sitzt Lia am Flügel und intoniert einen rauschenden Walzer. Egmont verbiegt sich vor Melanie, die strahlend vor Vergnügen, mit ihm davontanzt. Damit ist der improvisierte Ball eröffnet.

Lia wird von einer der älteren Damen am Flügel abgelöst und fliegt nun von einem Arm in den anderen.

Gerda dankt für jede Aufforderung. Sie trägt zwar ein weißes Kleid und dunkelrote Rosen am Halsausschnitt, aber der eben abgelegten Trauer wegen mag sie noch nicht tanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Das du ewig denkst an mich.

Novelle von Marie Stahl.

(Vorlesung von Boletus.)

7. Vorlesung.

Noes Bild verwandelte sich sichtlich in starre Verlossenheit, als sie seine gefrorene Haltung bemerkte. Sie lächelte sich nicht und erwiederte nicht seinen konventionellen Gruß.

"Guten Morgen, gnädigstes Fräulein", sagte er beflügelt, als drückte ihn jemand beim Sprechen die Kehle zu, indem er sich mit ausgezehrtem Respekt verneigte, „so frisch seien fleißig! Ich habe einen herrlichen Brunchen mit dem Förster gemacht und komme wohl gerade noch zurecht, um meine Brant von der Bahn abzuholen."

Es war noch eine schwache Hoffnung in ihm, daß sie ihre Haltung wiederfinden und ihm helfen würde, über die entsetzlich peinliche Situation hinwegzukommen, ohne eine Ansprache, die doch nur eine Mutter für beide Teile sein möchte. Die Hoffnung war vergeblich, sie lächelte sich nicht, sie sagte kein Wort.

Er wagte nicht, sie anzusehen, er stand und streichelte Mänie, der quer über die Wieje auf ihr zugelaufen war und sich unbedingt über ihr fronte. Das Schweigen zwischen ihnen wuchs und wuchs zu einer tödlichen Verlegenheit.

Eine Schwarzdrospel kam über den Masen gestlogen, setzte sich auf den nächsten Dornbusch und rief ihr süßes „Liebitz züliu“ herüber.

"Gnädiges Fräulein", stammelte der junge Mann sehr leise, indem er frapphaft an dem Menschen seines Jagdgenewehres zerrte, „ich bitte Sie um Verzeihung. Ich habe mich gestern unverzeihlich vergessen. Vielleicht — vielleicht — halten Sie es dem Haushalt angute, den Sie — in den Ihre unvergleichliche Persönlichkeit mich verzeuge — daß ich alles, was —"

"Bitte, kein Wort weiter!" unterbrach ihn ein kurzer, schroffer Befehl. „Sie sind vollkommen entschuldigt — der Fehler war ganz auf meiner Seite, ich nehme ihn allein auf mich. — Sie werden sich besiegen müssen, noch zur rechten Zeit auf die Bahn zu kommen — außer Morgen."

Sie hatte sich jäh erhoben, so daß alle Blumen aus ihrem Schopf und aus ihren Händen zur Erde fielen. Otto von Wilder wollte sich nach ihnen blicken, aber sie schritt achtlos über sie hinweg und trat sie in den Stand. Ohne einen weiteren Blick drehte sie ihm den Rücken und ging aufrecht mit ihren großen, vornehmen Schritten den Steigweg hinunter, der nach der entgegengesetzten Richtung der Ulmenallee führte.

Er fühlte es wie einen entzündenden Schlag. Er hätte aufschreien und sie nachstrafen mögen, um von neuem ihre Liebe zu fordern, zweitligsgewinnen, ihre Achtung zu erlangen. Aber er riss sich zusammen und ging eilig, fast im Laufschritt, dom haus zu.

Zum Glück für ihn blieb sein Augenbild zur Verfinstung, der Wagen, der Bentenstein's von der Bahn holen sollte, fuhr schon auf die Rampe. Er mußte sich in liegender Halt umkleiden, wechsleiste unter ein paar Vergrüßungsworte mit Herrn von Stolzenhorst und war nach wenigen Minuten im Bandwir auf der Landstraße.

Unterwegs sprach er viel mit dem Kutscher, fragte nach diesem und jenem, mir von seinen Gedanken zu entgehen. Obwohl die Pferde im flottesten Tempo ausgriffen, ließen sie ihm viel zu langsam, denn er hatte eine siebernde Ungeduld, seine Braut wiederzusehen, als könne sie ihm halt und Selbstgefühl zurückgeben.

Sie kamen eine Viertelstunde zu früh an das Ziel, und diese fünfzehn Minuten wurden ihm zur quälvolten Ewigkeit. Die kleine, öde Station mit dem häßlichen Backsteinernen Bahnhofsgebäude, von einer reizlosen, ländlichen Landschaft umgeben, war kein erhabender Anziehungspunkt und seine gespannten Nerven und schwer bedrückte Stimmung ließen sie ihm als ein wahres Inferno erscheinen.

Gräßlich, solch ein ins Endlose gehender Schienenstrang mit seinen Telegraphenpfosten zwischen den Karottief- und Stoppelfeldern! Er dachte bei sich, daß er verirrt oder wahrlos wäre, wenn er hier wohnen sollte wie der Bahnpächter und immer diesen schmerzhaften Schienenstrang vor Augen haben! Und diese monotonen, melancholischen Himmelsweite! Er lief auf und ab wie gejagt, sah alle zwei Minuten nach der Uhr und schaute auf das Warten, als der Zug einige Minuten Verspätung hatte. Als aber endlich ein schwarzer Punkt mit einer Mausche in der äußersten Perspektive der Schienen austraute und mit schnell anschwellendem Donnerrollen, Rasseln und Stampfen näher und näher kam, da hätte er für sein Leben gern die Flucht ergreifen, um fortzulaufen, so weit ihn seine Füße tragen wollten.

Aus einem Wagen exakter Klasse wirkte schon von weitem eine Dameshand, und ein flotter Mädelchenhut wurde sichtbar. Da war sie also doch — die lebte, schwache Hoffnung, sie könnte den Zug verlässt haben oder frank geworden sein, oder sonst ein unvorhersehbares Ereignis könnte einsetzen sein, daß sie am Kommen verhindere, fast in Nichts kommen.

Alle drei drängten zugleich zur Wagentür hinaus, Bertend mit einem leichten Sprung über das Trittbrettfeste, Tante Amalie, die verwirrte Schwester Bentensteins und Erdante Bertruds, in etwas überladener Kleiderpracht, langsam hinterher, und zuletzt der Herr Papa, wie es schien, in sehr guter Stimmung, mit Handkoffer und Reisekästen beladen.

Bertrud hing sich allein an den Arm ihres Verlobten und bot ihm das Mund zum Kuss.

"Du dumme Dirige", sagte sie übermütig, mag' mich doch nicht tot! Erst will ich noch Hochzeit feiern, ich sterbe ja vor Neugier. Papa hat so viel erzählt. — Über wieviel Du, was ihm am besten gefallen hat? Du rästest es in Deinem ganzen Leben nicht! Bräutlein von Stolzenhorst! Was sagst Du dazu? So was habe ich noch nicht erlebt, ich glaube, Papa ist verlobt!"

Zu gleicher Zeit fragte Bentenstein, wie ihm die Dagohotze habe informieren lassen.

Tante Amalie sagte: "Mein Gott, Otto, es gibt doch höchstlich keine Männe im Schloß! Ich habe so gräßliche Angst vor Männer! Auch mag ich keine Grabwagnisse oder Familiengräber sehen. Verneinte Familien haben immer so was in der Nähe."

Es war vielleicht ein Glück für den jungen Mann, daß alle drei sehr ausgeräumt waren und während der ganzen Fahrt zugleich sprachen und fragten. So kam seine Stimmung gar nicht in Betracht und er wurde